Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 266. (Erstes Blatt.) Mittwoch, 9. Juli 1902. (Veronika.) **29. Jahrgang.**

SC. Die Socialdemokraten in der Zolltarifkommission.

Seit Beginn der Berathung des Zolltarifs in der Kommission haben die vier socialdemokratischen Mitglieder derselben zu jeder Tarifnummer den Antrag auf Zollfreiheit gestellt.

In der ersten Zeit, als es sich um die Positionen für Lebensmittel handelte, konnte man diese Anträge noch einigermaßen erklärlich finden, da die socialdemokratische Partei sich ja immer den Anstrich gegeben hatte, daß sie dem Volk die unentbehrlichen Nahrungsmittel nicht vertheuern lassen wolle; die gleichen Anträge wurden aber auch dann noch gestellt, als es sich um die feinsten Luxusgenüsse handelte, um französischen Sekt, Hummer, Austern, Kaviar ꝛc.; auffallend war es sogar, daß während die Zollerhöhungen auf Getreide und Fleisch nur einen sehr lauen Widerstand bei den Herren Socialdemokraten fanden, sie bei den feinen Luxusgenußmitteln sich gegen jeden Zoll in stundenlangen heftigen Reden ereiferten.

Einigermaßen gespannt konnte man sein, wie sich die Socialdemokraten bei den Industriezöllen benehmen würden, deren Nothwendigkeit einsichtige Mitglieder ihrer Partei, z. B. Calwer und Schippel, längst erkannt haben. Hier hätte man erwarten sollen, daß sie dem deutschen Arbeiter den wirthschaftlichen Schutz seiner Arbeit wenigstens für fertige Fabrikate, zumal für solche, die mehr dem Luxusbedürfniß dienen, nicht versagen würden.

Indessen auch hier wurden dieselben stereotypen Anträge auf Zollfreiheit gestellt, gleichviel ob es sich um Halbfabrikate für die Weiterverarbeitung durch die inländische Industrie, oder um fertige Waaren handelte. Die Begründung der Anträge fiel überall recht schwach aus: Dasselbe Motiv für die Zollfreiheit, welches schon zu Gunsten der Zollfreiheit von Champagner, Austern, Kaviar und sonstigen Delikatessen geltend gemacht wurde, mußte auch für Luxuspelze, französische Modewaaren, Gobelins, orientalische Teppiche ꝛc. dienen, „es liege einmal in der prinzipiellen Stellung der Socialdemokratie, daß alle ausländischen Erzeugnisse zollfrei nach Deutschland eingeführt werden müßten."

Sachliche Gründe für die schutzlose Auslieferung des gesammten deutschen inländischen Absatzgebietes an die durch hohe Zölle ihrerseits gut geschützte ausländische Industrie wußte keiner der socialdemokratischen Redner anzugeben, dafür hielten sie um so längere Vorträge über Dinge, die jedermann längst bekannt sind, und die sie sich zuvor aus den vor ihnen liegenden Bänden des Meyer'schen Konversationslexikons noch ausführlich eingepaukt hatten. Eine solche erbärmliche Komödie hätte man von Männern, die für ernsthaft gelten wollen, doch nicht erwarten sollen, und man möchte nur wünschen, daß die deutschen Arbeiter einmal diese ihre angeblichen Freunde bei der Berathung des Zolltarifs an der Arbeit sehen könnten, sie würden sich dann vielleicht mit Ekel und Verachtung von ihnen abwenden.

Unbefangene Beobachter haben längst den Eindruck gewonnen, daß die Taktik der Socialdemokraten in der Tarifkommission nur dazu bestimmt ist, ihre gänzliche Unfähigkeit, an der Berathung des Tarifs in sachverständiger Weise mitzuarbeiten, zu verdecken.

Jedermann konnte nach all' den hochtönenden Phrasen, mit welchen sie sich seit zwanzig Jahren als die berufenen Volksvertreter aufgespielt haben, erwarten, daß sie hier, wo es sich um die wichtigsten volkswirthschaftlichen Fragen handelt, welche für die Zukunft der deutschen Industriearbeiter von der größten Bedeutung sein muß, sich ganz besonders durch Fleiß und Sachkenntniß auszeichnen und große Erfolge erzielen würden. Statt dessen bieten sie nur das Bild armseliger Unfähigkeit, an Stelle der gegebenen Vorschläge etwas besseres zu setzen.

Lediglich ihre vollständige Ignoranz und ihr Unvermögen, in diesen schwierigen Fragen positiv mitzuarbeiten, ihre Scheu, diese Unkenntniß vor aller Welt zu zeigen, insbesondere aber die Angst, sich vor den anwesenden Ministern und Ministerialräthen zu blamiren, bilden den Beweggrund ihrer Anträge auf Zollfreiheit für alle Artikel des Tarifs. Das tritt jetzt von Tag zu Tag mehr hervor, und der Nimbus, in welchen sich die Herren Socialdemokraten früher durch hochtönende Phrasen gehüllt haben, schwindet immer mehr. Nicht nur von Seiten der Mitglieder der anderen Parteien, sondern auch seitens der Regierungsvertreter ist man überrascht, so wenig Fähigkeit und Sachkenntniß bei Leuten zu finden, die sich sonst, wo man sich mit allgemeinen Redensarten abspeisen läßt, als die einzig befähigten Weltverbesserer aufzuspielen pflegen. Wie wenig ernsthaft die Anträge auf Zollfreiheit übrigens gemeint sind, hat sich schon mehrfach gezeigt. Die Herren Socialdemokraten fallen nämlich manchmal aus der Rolle und zeigen offen, daß ihnen an der Annahme solcher Anträge, die von anderen Parteien gestellt sind, thatsächlich doch viel gelegen ist. Erst kürzlich war es einem vom Centrum gestellten und auch von einzelnen Nationalliberalen und Conservativen unterstützten Antrage gelungen, eine Ermäßigung der Zölle für Spinnerei-Erzeugnisse im Interesse der etwa 300 000 Arbeiter beschäftigenden Weberei und Wirkerei zu erreichen. Die Commission hatte diesen Antrag mit großer Mehrheit angenommen, obwohl gegen denselben als etwas zu weitgehend seitens der Regierungsvertreter noch Bedenken geltend gemacht wurden. Die Socialdemokraten der Commission, welche wohl inzwischen aus Arbeiterkreisen die Zweckmäßigkeit dieser Ermäßigung erfahren hatten, wollten nun auch einmal Eifer zeigen und, als ein Vertreter der Regierung wiederholt den betreffenden Beschluß als noch nicht völlig gesichert bezeichnete, beschwerten sie sich über diese ablehnende Haltung der Regierung. Mit Recht wurde ihnen hierauf seitens eines Regierungsvertreters erwidert, man müsse über ihr Benehmen überrascht sein, zu jeder Tarifnummer stellten sie Anträge auf Zollfreiheit und jetzt zeigten sie sich ängstlich bemüht, eine Zusage der Regierung zu einem auf Antrag des Centrums gefaßten Beschlusse, der doch nur Ermäßigungen festsetze, zu erhalten.

Nicht nur bei dieser Gelegenheit, sondern schon wiederholt in anderen Fällen haben die Herren Socialdemokraten, indem sie aus der Rolle fielen, gezeigt, daß sie die Richtigkeit von Beschlüssen, die auf Antrag anderer Parteien gefaßt wurden, wohl einsehen, und daß Ihnen ihre verfehlte Position, in die sie sich nun einmal verrannt haben, selbst Bedenken verursacht.

Wie ganz anders hätten sie vor den Augen der Welt, insbesondere auch der deutschen Arbeiter, die doch in ihrer großen Mehrzahl viel zu intelligent sind, um sich durch das kindische Gebaren dieser angeblichen Arbeitervertreter irreführen zu lassen, dastehen können, wenn sie in der Tarifkommission positive, fachkundige Mitarbeit geleistet hätten. Manche wirkliche Verbesserungen der Vorlage wären dann vielleicht leichter zustande gekommen.

Wenn der Tarif infolge der lediglich zerstörenden Thätigkeit der Socialdemokraten manche Frage nicht in zufriedenstellender Weise lösen sollte, so werden die an denselben betheiligten Arbeiter die ihnen entstehenden Nachtheile der erbärmlichen Haltung der sich fälschlicherweise als arbeiterfreundlich ausgebenden socialdemokratischen Abgeordneten zu danken haben.

Deutschland.

Berlin, 8. Juli.

*** **Unsere noblen Gegner.!** Es wird mit Recht von katholischer Seite darauf gedrungen, daß auch im Kampfe mit dem Gegner neben einer entschiedenen, mannhaften Ehrlichkeit, alles persönlich verletzende vermieden werde. Diejenigen nun, welche für uns nur das Wort Hetzer kennen, stören sich selbst an eine solche Verhaltungsmaßregel nicht und werden nicht müde in der niedrigsten Weise über katholische Dinge zu schreiben.

Der Kladderadatsch hat seit langem den zweifelhaften Vorzug in Grobkörnigkeit und niederträchtiger Verleumdung den andern Blättern voran zu leuchten. Er schreibt letzthin:

Ehrlichkeit und deutsche Treue
Sind mit Fug und Recht geehrt,
Aber nöthiger ist Schläue,
Wenn mit Füchsen man verkehrt.
Soll dem Fuchsbau Vatikan
Einer sich als Bote nah'n,
Sei's kein biederer Soldat!
Dort am Platz ist ein geriebener,
Ganz durchtriebener,
Längst dem Teufel schon verschriebener,
Eisig kalter Diplomat.

So etwas nennt sich nun Witz! — Die Impertinenz des Versemachers richtet sich diesmal zugleich gegen Papst Leo XIII., den Deutschen Kaiser und dessen Gesandten General-Oberst v. Loë!

*** **Ein englisches Urtheil über die deutsche Flotte.** Einem Fachmann im Gebiete der Marine vom Stabe des „Daily Mail" in London war gestattet worden, an Bord eines deutschen Kriegsschiffes eingehendere Studien über die deutsche Flotte anzustellen. Derselbe veröffentlicht nun das Resultat derselben. Seinen ungemein interessanten Ausführungen entnehmen wir Folgendes:

„Als der Kaiser den Thron bestieg, fand er eine fertige Armee vor. Anders sah es mit der Flotte aus. Vor elf Jahren gab es noch keine deutsche Flotte. Heute ist sie mächtig. Morgen wird ihr nur noch die stärkste Flotte Widerstand leisten können . . . . . Die Flotte verdankt aber ihre Existenz einem einzigen Manne. Wenn eine Flotte gesund sein soll, so muß sie von einem nationalen Ueberseehandel von entsprechendem Umfange unterstützt sein, Ist das nicht der Fall, so ist sie entweder exotisch oder ein Spielzeug oder eine Angriffswaffe. Die russische Flotte ist exotisch. Die französische Flotte hat keine gewaltige

---

Simon der Schiffsjunge.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von T. Carbonaro.

4) Nachdruck verboten.

„Was wollen Sie mit dem Kinde?"

„Wir möchten die Person, welche es aufnimmt, unterstützen, die Kosten für seine Nahrung und Kleidung tragen . . ."

„Dann kommen Sie zu der rechten, denn ich bin entschlossen, es zu behalten. Aber Sie müssen sich erklären: unter welchen Bedingungen wollen Sie ihm Gutes thun?"

„Unter welchen Bedingungen? . . . Ich verstehe Sie nicht . . . . es sei denn, daß Sie von dem Preise . . ."

„Es ist noch zu früh, um von Geld zu sprechen," entgegnete die Frau; „ich will zuerst wissen, ob ich das Kind nach meiner Weise erziehen kann, . . . oder ob Sie Rechte an dasselbe bekommen wollen; das wäre Dir nicht recht, Meister, nicht wahr? . . .

„Ich habe dem Patron meinen Wunsch ausgedrückt, und nach seiner Aussage könnten wir über die Zukunft des Waisen ganz beruhigt sein, wenn Sie sich bereit erklären, oder besser verpflichten wollten, ihm die Mutter zu ersetzen."

„Und im Nothfalle den Vater," murmelte Potin.

„Nur fällt Ihnen damit eine neue, unerwartete Last zu, die wir Ihnen erleichtern möchten."

„Das nenne ich sprechen," antwortete die Fouchot, indem ihre Stirne sich erheiterte; „so paßt es mir! . . . Dann geben Sie also für ihn, was Ihnen beliebt."

„Aber wir möchten gerne wissen, was der Unterhalt des Kindes ungefähr kostet; auch raubt seine Pflege Ihnen ja einen Theil der Zeit, die Sie bis jetzt für sich verwandten . . . Alles das ist zu erwägen."

„Gehen Sie, was Sie wollen, sage ich; ich will mir nicht den Anschein geben, um den Lohn einer Mühe zu feilschen, die ich zuerst umsonst übernommen hatte."

„Nun gut, nun gut," mischte Potin sich ein, „mit fünf Thalern monatlich mehr im Hause wird die Fouchot nicht merken, daß sie einen vierjährigen Knaben bekommen hat, nicht wahr, Nachbarin?"

„Fünf Thaler! . . . für was gibst Du mich aus?" rief die Fouchot, ganz roth vor Zorn, „fünf Thaler für ein Kind wie das! der Mensch da ärgert mich wirklich! . . . die Hälfte genügt, Herr!"

„Schon gut, wir werden uns schon verständigen," entgegnete der Marquis. „Wenn Sie mir einfach Ihr Wort geben, von heute an zwölf Jahre lang dieses Kind als das Ihrige zu betrachten, so werde ich Ihnen alljährlich am Gedächtnißtage des Verstorbenen eine Summe von hundert Thalern zusenden. Was Sie für den Unterhalt des Kleinen nicht nöthig haben, legen Sie beiseite, damit Sie ihm später einen Antheil an einer Barke kaufen können. Es versteht sich von selbst — ich sage es in Gegenwart von Meister Potin — daß Sie allein das Geld verwahren und es nach Gutdünken im Interesse des Sohnes von Simon gebrauchen können. Diese hundert Thaler sollen Ihnen immer ein Jahr voraus bezahlt werden."

„Die Reichen sind doch glücklich!" rief die Fouchot. „So wäre denn Alles abgemacht! Das nenne ich helfen, nicht wahr, Meister Potin? Der liebe Gott hat Sie heute an den Hafen geführt, Madame, denn, ohne Ihrem Gemahl zu nahe treten zu wollen, sage ich, daß Sie den guten Gedanken gehabt haben, nicht wahr? Jetzt, wo die Sache erledigt ist, kann ich es Ihnen schon gestehen. Als ich Sie auf dem Damm sah, habe ich gleich bei mir gedacht. Wenns ein Unglück gibt, so gibts auch Trost dafür; das sah ich Ihnen an."

„Was wird Dein Mann zu dieser Anordnung sagen?"

„Wenn Du das wissen willst, so mußt Du ihn halt darum fragen, verstehst Du, Nachbar!"

„Es wäre immerhin möglich, daß er seine Zustimmung nicht gäbe," sagte Herr von Verviers.

„Ich sehe schon, daß mein Mann zu Ihrer Beruhigung zu Ihnen kommen muß, um Ihnen zu danken. Sobald er heimgekehrt ist, soll er kommen, Herr."

„Ich bleibe noch einige Tage in Dieppe bei dem Schloßverwalter, und hier ist meine Adresse von Paris," sagte der Marquis, indem er der Fischersfrau eine gedruckte Karte gab; „unterlassen Sie nicht, uns von Zeit zu Zeit über Ihren Pflegesohn Nachricht zu geben."

„Das gehört sich, Herr, und soll geschehen."

„Sorgen Sie nur gut für das Kind, es scheint zart zu sein und viel Pflege zu erfordern," sagte Frau von Verviers.

„Das braucht Sie nicht zu beunruhigen, Madame, er wird wie sein Vater, nicht dick, aber zähe, nicht wahr, Meister Potin?"

„Da brauchts keine Besorgniß; an keinem konnte man sich mehr versehen, als an einem Simon. Die ganze Familie hätte man in eine Tonne packen können; aber auf dem Lande wie auf dem Wasser waren es kreuzfidele, starke Kerle und sanft wie Mädchen, wenn sie nicht böse wurden."

„Und wurden sie oft böse?" fragte der Marquis lächelnd.

„Wenn es nöthig war, und dann hieß es aufgepaßt! Aber jedermann in der Vorstadt kannte sie und die größten Witzbolde ließen sie in Ruhe. Auf dem Meere war einer so viel werth wie zwei andere und zwar wie zwei gute . . . Deshalb hätte ich den Vater des Kleinen gern an Bord genommen, obgleich meine Jacke ihm als Decke hätte dienen können. Sehen Sie da oben den Hahn auf dem Thurm der Nikolauskirche? Den hat der Simon im vorigen Jahre aufgestellt und gar ohne Gerüst, indem er sich an einem Taue*) hinaufzog, das nicht dicker war, als mein Daumen! Und dann zu denken, daß er von drei Fuß Höhe sich todt gefallen hat! . . . Sie müssen zugeben, daß es hart ist, durch eine solche Kleinigkeit umzukommen!"

*) Dieselbe Kraftprobe ist vor meinen Augen von einem Matrosen aus Dieppe ausgeführt worden.

3. Kapitel.

Fouchot fand sich am anderen Tage im Schlosse ein. Er wurde zu dem Marquis geführt und erging sich in Danksagungen und in Betheuerungen und wiederholte bis zum Uebermaß, daß er den kleinen Simon wie sein Kind lieben wolle.

Das falsche und tückische Auge dieses Menschen, die faden Schmeicheleien, mit denen er die einfachsten Sätze gewürzt hatte, mißfielen Herrn Verviers außerordentlich. Flößte Katharine Fouchot ihm Vertrauen, so erschien ihm dagegen das Benehmen ihres Mannes zweideutig; wenn er sich durch das Wort, das er der Frau gegeben hätte, nicht für gebunden gehalten hätte, so würde er wahrscheinlich inbetreff des Waisenknaben einen andern Entschluß gefaßt haben.

Anstatt seiner ersten Absicht gemäß die dreihundert Thaler durch seinen Kammerdiener zu schicken, beauftragte er diesen einfach, der Fouchot zu sagen, sie solle unverzüglich zu ihm kommen.

Dieselbe ließ nicht lange auf sich warten.

Ohne sich im Geringsten von dem Glanze der reichen Gemächer, die sie zum ersten Male durchschritt, geblendet zu zeigen, fand sie sich mit ihrer gewohnten Sicherheit vor dem Grafen ein.

„Frau Fouchot," begann dieser, „es thut mir leid, daß ich Sie gestört habe, aber ehe ich Dieppe verlasse, wollte ich mich noch einmal mit Ihnen bezüglich Ihres Schützlings verständigen. Ihr Mann ist hier gewesen und hat mir gesagt, daß er den Anordnungen, die wir miteinander getroffen haben, zustimmt . . . Ihnen also werde ich die hundert Thaler geben, und Ihnen werde ich sie jedes Jahr schicken."

„So hatte ich es verstanden."

„Und da ich Ihnen das Wohl des jungen Simon anvertraut habe, werden auch nur Sie über diese Summe verfügen. Sie werden davon zuerst das Geld nehmen, dessen Sie zu seinem Unterhalte benöthigen und das andere aufheben, damit er es später vorfindet."

„Alles das war abgemacht."

(Fortsetzung folgt.)

Kauffahrteiflotte hinter sich. Der Kaiser dagegen hat die unabänderlichen Gesetze über die Herrschaft zur See zu befolgen gewußt. Seine Flotte und seine Kauffahrtei-Marine bestehen für einander. In großem Umfange ist die Flotte auf der Basis des Freihandels mit England, dessen Kolonien und Indien aufgebaut worden. Ohne diesen Handel hätte der Kaiser seine Flotte nicht bauen können, und wenn dieser Handel wächst, wird auch seine Flotte wachsen. Wie Deutschland sich zum großen Theil durch den Handel mit England aufbaute, so ist die deutsche Flotte eine getreue, wenn auch keine knechtische Nachahmungen der englischen. In einigen Punkten — in Verpflegung und Geschützen — ist sie uns voraus. Der Geist in beiden Flotten ist derselbe. Pflichterfüllung des Dienstes wegen, ohne Aussicht auf Belohnung, ist die Losung für den englischen Marineoffizier und ebenso für den deutschen. Der Kaiser selbst hat sich seine Kapitäne und seine Admirale erzogen. Er hat sie mit seinem Geiste erfüllt. Sollte ein deutsches Geschwader gegen eine gleich starke Flotte irgend einer anderen Nation als der englischen zu kämpfen haben, so würde es wegen der Gleichheit der Schiffe, wegen der Tüchtigkeit und wegen des Geistes, von dem es beseelt ist, ein übermächtiger Gegner sein. Außer der englischen gibt es keine Flotte in der Welt, die so tüchtig wäre wie die deutsche."

Einen weitern sehr wichtigen Moment verschweigt der Engländer aber noch, daß nämlich die letztere völlig mit Landeskindern bemannt ist, während die englische und das Heer völlig aus Söldnern besteht.

* **Neuwied,** 8. Juli. Der Fürst zu Wied traf um 11 Uhr von Rheinfelden zur Enthüllung des Raiffeisen-Denkmals hier ein.

Frankreich.

*** **Paris,** 7. Juli. Der Ministerpräsident Combes hat allerdings die Genugthuung gehabt, in der französischen Kammer seine radikalen Maßnahmen gegen die Orden mit einer Mehrheit von 100 Stimmen gutgeheißen zu sehen. Er hat den radikalen und socialistischen Religionshassern ein Opfer gebracht und dafür seinen Beifall eingeerntet. Bekanntlich soll seine Rede auch auf Staatskosten an allen Straßenecken angeschlagen werden. In den Jubel seines Erfolges hat sich aber auch eine Bitterkeit hineingeschlichen, welche dem Manne gewiß nicht gleichgültig geblieben ist. Mit Recht sagte nämlich im Laufe der Debatte der kathol. Abgeordnete Lasies: „Genehmigt den Maueranschlag! — Ich weiß einen kleinen Ort in der Provinz, wo die Rede des Herrn Combes neugierig gelesen werden wird. Man wird sich dort erinnern, daß ein vorwärtsstrebendes, gescheidtes aber armes Kind von Priestern (die man heute aus der Schule verjagt) aufgenommen und unterrichtet wurde. Diesen Priestern verdankt es alles, was es heute ist und besitzt! Der Mann von dem ich rede, wurde von Priestern erzogen. Gestatten Sie ihm heute, seine Schuld der Undankbarkeit abzutragen!" Dieser Mann ist nämlich Ministerpräsident Combes selbst, auf den des Dichters Worte passen:

„Der Knabe sagt unfeinen Dank,
Der in den Brunnen spuckt,
Aus dem er trank!"

Die Erkrankung des Königs Eduard.

* **London,** 8. Juli. Nach dem heute Vormittag veröffentlichten Krankheitsbericht hat sich das Befinden des Königs in einer Weise gebessert, wie man es nur wünschen kann.

Stadtverordneten-Sitzung

⊙ **Neuß,** 8. Juli 1902.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, welche Herr Bürgermeister Gielen leitete, waren anwesend die Herren Beigeordneten und Stadtverordneten Thywissen und Better, die Herren Stadtverordneten Bellerstein, Busch, Eckertz, Frings, Gater, Geyr, Hellersberg, Hermkes, Hofstadt, Kaumanns, Korten, Körschen, Leuchtenberg, Lonnes, Tosetti und Wenders sowie Herr Beigeordneter Melchers.

Die Tagesordnung lautete:

1. Einführung des Beigeordneten Better. 2. Mittheilungen. 3. Anträge auf Erlaß der Gebäudesteuer für das Convict, das Waisenhaus und die Volksbadeanstalt. 4. Bewilligung von Prämien für den Stuten- und Fohlenmarkt. 5. Antrag des Festausschusses des 20. Rheinischen Bundesschießens um Stiftung von Ehrenpreisen. 6. Abschluß eines Vertrages mit der Volksbadeanstalt. 7. Hergabe eines weiteren Darlehns für die St. Marienkirche aus der Sparkasse und Herabsetzung der Amortisationsquote für ein früheres Darlehn an dieselbe. 8. Gesuch des Neußer Spar- und Bauvereins um Gestattung eines provisorischen Abflusses zum Nordkanal. 9. desgleichen um Uebernahme einer weiteren Ausfallbürgschaft. 10. Creditbewilligung für Einrichtung und Ausstattung neuer Schulklassen. 11. Verkauf von Terrainstreifen am Marienkirchplatz. 12. Vermiethung der städtischen Häuser Friedhof Nr. 2, Hammthorwallstraße Nr. 31 und Wiese E Nr. 2. 13. Verpachtung eines Lagerplatzes am Erftkanal. 14. Zuschlagertheilung zum Verkauf von Grundstücken am Huppertzlaacherweg. 15. Niederschlagung uneinziehbarer Steuern. 16. Unterstützungsgesuch eines Angestellten. 17. Neuwahl eines Mitgliedes der Sparkassenverwaltung. 18. Anstellung eines Stellvertreters des Standesbeamten. 19. Definitive Anstellung von Polizeibeamten.

Die Positionen 1—12 wurden in öffentlicher Sitzung berathen, der Rest in geheimer Sitzung erledigt.

1. Einführung des Beigeordneten Better.

Vorsitzender: Durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 2. April d. J. sei Herr Better wieder auf eine sechsjährige Amtsdauer als Beigeordneter bestätigt worden. Er habe die Ehre, Herrn Better neuerdings in sein Amt einzuführen und ihn durch Handschlag an Eidesstelle zu verpflichten.

Dies geschieht.

2. Mittheilungen.

Vorsitzender: Er habe die Mittheilung zu machen, daß durch rechtskräftiges Urtheil des Königl. Landgerichtes zu Düsseldorf die Herrn Körschen und Breuer von der Anklage des Betruges freigesprochen worden seien. Der Ausübung des Ehrenamtes als Stadtverordneter durch Herrn Körschen und des Herrn Breuer als Commissionsmitglied stände also nichts mehr im Wege.

Eine sehr erfreuliche Mittheilung könne er den Herrn sodann machen. Ein Bürger, welcher ungenannt bleiben wolle, habe als Zusatzgeschenk zu einer schon überwiesenen Summe von 500 Mk. den Betrag von 500 M. der Stadt übergeben zur Anschaffung des ersten Kaiserbildnisses im Rathhaussaale. Er glaube im Sinne der Stadtverordneten gehandelt zu haben, wenn er diese Gabe mit bestem Danke angenommen habe. (Allgemeine Zustimmung.) Er hoffe, daß noch andere Bürger diesem Beispiele nachfolgen würden.

Die Hafencommission habe beschlossen, daß an dem Schifffahrtscongreß in Düsseldorf der Bürgermeister und die Mitglieder Koenemann und Werhahn theilnehmen möchten. Der Beschluß habe nicht mehr vor die Stadtverordneten gebracht werden können und bitte er, sich nachträglich damit einverstanden erklären zu wollen. Durch die Theilnahme an dem Congreß und besonders den Besuch des Ruhrorter Hafens mit seinen mustergültigen Einrichtungen sei eine ganze Reihe von Anregungen zur Verbesserung des Neußer Hafens gewonnen worden. Der Besuch des Congresses habe also im Interesse der Stadt gelegen.

Das Collegium erklärt sich mit der Theilnahme der genannten Herren an dem Schifffahrtscongreß einverstanden.

Herr Landmesser Schweins sei mit einer monatlichen Vergütung von 180 Mark in die Dienste der Stadt getreten, vorläufig mit 3 monatlicher Kündigung. Am 1. April 1903 solle wie von des Redners Amtsvorgänger Herrn Schweins in Aussicht gestellt worden sei über die endgültige Schaffung einer städtischen Landmesserstelle Bestimmung getroffen werden.

Ein Legat von 4000 Mark habe Fräulein Margaretha Müller der Armenverwaltung vermacht. Das Legat sei ihm durch Hrn. Alex Müller überreicht worden. Bedingung dabei sei, daß aus den Zinsen 4 hl. Messen gelesen würden, wobei der Rosenkranz für die Abgestorbenen gebetet werde. Der Annahme dieses Legates ständen keine Bedenken entgegen.

Das Collegium erklärt sich mit der Annahme dieses Legates einverstanden.

3. Anträge auf Erlaß der Gebäudesteuer für das Convict, das Waisenhaus und die Volksbadeanstalt.

Vorsitzender: Die drei Anstalten hatten wie auch früher den Antrag auf Erlaß der Gebäudesteuer gestellt für das laufende Jahr. Bedenken ständen dem wohl nicht entgegen.

Die Anträge werden genehmigt.

4. Bewilligung von Prämien für den Stuten- und Fohlenmarkt.

Vorsitzender: Im vorigen Jahr seien zur Prämiirungen für diesen im September stattfindenden Markt 500 Mark bewilligt worden. Im Interesse des Marktes bitte er, diesen Betrag auch für den diesjährigen Markt auszuwerfen. Der Kreis gebe dazu auch 450 Mark.

Beigeordneter Melchers: Der Markt sei im vorigen Jahre zum ersten Mal eingerichtet worden und der erste Versuch sei gut ausgefallen.

Das Collegium ist mit der Bewilligung von 300 Mark Prämien einverstanden.

5. Antrag des Festausschusses des 20. Rheinischen Bundesschießens um Stiftung von Ehrenpreisen.

Vorsitzender: Der Vorstand des Rheinischen Bundesschießens sei um Gewährung eines Beitrages zur Stiftung von Ehrenpreisen eingekommen. 1892 habe das Rheinische Bundesschießen auch hier stattgefunden und seien damals 600 Mark zu Ehrenpreisen für das Schützenfest und das Rheinische Bundesschießen bewilligt worden. Diese Summe halte er auch diesmal für angemessen. Der Bürgerschützenverein habe allerdings noch keine Eingabe gemacht.

Stadtverordneter Eckertz: Die Eingabe sei noch nicht gemacht worden, weil noch keine Comiteesitzung abgehalten worden sei, der Betrag von 600 Mark werde wohl für das Rheinische Bundesschießen allein bewilligt worden sein.

Vorsitzender: Der Beschluß von 1892 sage wörtlich 600 Mk. zu Ehrenpreisen für das Schützenfest und das Rheinische Bundesschießen. Der Ehrenpreis der Stadtt solle dem Sieger auf Scheibe Neuß zufallen.

Stadtverordneter Eckertz: In der vorigen Sitzung des Festausschusses sei gesagt worden, 600 Mk. seien damals für das Bundesschießen bewilligt worden. Er bitte die Summe von 600 Mark zu erhöhen.

Stadtverordneter Lonnes: Er könne die Angelegenheit aufklären. Im Jahre 1892 seien 600 Mk. bewilligt worden für Schützenfest und Bundesschießen. Außerdem seien vom Stadtrath aber dem Schützenverein die Einnahmen aus der Budenstadt überlassen worden. Daraus seien die 600 M. für das Bundesschießen genommen worden.

Stadtverordneter Eckertz: Damals würde man mit großem Deficit gearbeitet haben, wenn die Einnahmen aus den Buden nicht gewesen wären, das werde in diesem Jahre wegfallen und bitte er dafür 600 Mark für das Bundesschießen zu bewilligen.

Stadtverordneter Geyr: Der Schützenverein habe damals aus den Einnahmen an Standgeld und an Ausschank von Getränken auf dem Budenplatz über 1000 Mark verdient, dadurch sei der Verein bei dem Bundesschießen auf die Kosten gekommen. Er müsse es dem Collegium anheimgeben, ob eine solche Abmachung auch in diesem Jahre wieder getroffen werden solle oder ob ein Pauschquantum bewilligt werden solle. Er sei evtl. auch für den Antrag Eckertz.

Der Vorsitzende stellt den Antrag auf Bewilligung von 600 Mark zur Stiftung von Ehrenpreisen für das Rheinische Bundesschießen zur Abstimmung.

Derselbe wird einstimmig angenommen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird mit der Beschaffung der städtischen Ehrenpreise eine Commission bestehend aus dem Vorsitzenden und den Herren Thywissen und Eckertz betraut.

6. Abschluß eines Vertrages mit der Volksbadeanstalt.

Vorsitzender: Die früheren Abmachungen mit der Volksbadeanstalt sollten, wie schon 1896 beschlossen worden sei, in einem Vertrag mit der Stadt zusammengefaßt werden. Die 2000 Mk. jährlicher Zuschuß sollten darnach zur Amortisation verwandt werden, wenn der Reingewinn 4% übersteige. Diese Bedingung erhalte auf Wunsch der Volksbadeanstalt den Zusatz: „doch müßten die Aktionäre erst voll befriedigt werden."

Der Vertrag wird in der vom Vorsitzenden festgestellten und verlesenen Form angenommen.

7. Hergabe eines weiteren Darlehns für die St. Marienkirche.

Vorsitzender: Der Kirchenvorstand von St. Marien habe den Antrag gestellt, ein weiteres Darlehen von 80,000 Mk. bei der Sparkasse aufnehmen zu dürfen zu 4 Prozent Verzinsung und ½ Prozent Amortisation, außerdem bitte der Kirchenvorstand die Amortisation der früheren Anleihe von 85,0000 Mk. von 1 auf ½ Prozent herabzusetzen. Die Sparkassenadministration habe sich mit dem Antrag einverstanden erklärt.

Das Collegium bewilligt die Anträge.

8. Gesuch des Spar- und Bauvereins um Gestattung eines provisorischen Abflusses zum Nordkanal.

Vorsitzender: Dem Gemeinnützigen Bauverein sei die provisorische Entwässernng zum Nordkanal gestattet worden und liege ein ähnliches Gesuch jetzt vom Spar- und Bauverein vor. Die Entwässerung solle in den Einfallschacht in der Axe der Drususstraße münden. Er bitte das Gesuch zu genehmigen unter den nämlichen Bedingungen wie dem Gemeinnützigen Bauverein. Anschluß der Aborte sei nicht gestattet.

Sadtverordneter Tosetti: Anderen Anliegern sei der Anschluß an die Rohrleitung wohl auch gestattet.

Vorsitzender: Damit habe sich der Spar- und Bauverein einverstanden erklärt.

Der Antrag wird genehmigt.

9. Gesuch des Spar- und Bauvereins um Uebernahme einer weiteren Ausfallbürgschaft.

Vorsitzender: Die Angelegenheit habe das Collegium schon einmal beschäftigt. Es handele sich um die Uebernahme einer Ausfallbürgschaft für eine Anleihe von 200,000 Mk., welche die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz geben solle. Er habe selbst mit Herrn Landesrath Klausener verhandelt, der ihm gesagt habe, daß die Anleihe zu 3 Procent Zinsen und 2 Procent Amortisation gewährt werden solle. Auch mit den eingereichten Bauplänen habe sich Herr Landesrath Klausener einverstanden erklärt. Er müsse hinzufügen, daß sein Amtsvorgänger die baupolizeiliche Genehmigung zu den ursprünglichen Bauplänen unterm 10. Juni bereits ertheilt habe, es handele sich heute also nur um die Ausfallbürgschaft. In weiteren Verhandlungen habe der Spar- und Bauverein sich bereit erklärt, die Pläne dahin zu ändern, daß an Stelle des an der Straße geplanten großen Hauses im Kasernenstil, dieser Ausdruck sei ja für größere Miethshäuser technisch gebräuchlich, 2 Zweifamilienhäuser errichtet würden, außerdem 2 Stück Dreifamilienhäuser. Das sei eine erfreuliche Verbesserung des Projektes indem auch in den an der Straße gelegenen Häusern höchstens drei Familien Wohnung bekämen. Solche Häuser würden jederzeit verwerthbar sein. Die Finanz-Commission habe sich mit dem Antrag befaßt und unter einigen Bedingungen, mit denen der Bauverein sich einverstanden erklärt habe, die Uebernahme der Ausfallbürgschaft empfohlen. Den Hinterhäusern entlang müsse ein mindestens 6 Meter breiter befestigter Weg, angelegt werden, der bis zur folgenden offengelegten Straße durchgeführt werden müsse. Dann müßten die Hinterhäuser an den Kanal der öffentlichen Straße angeschlossen werden. Der Spar- und Bauverein müsse ferner den 150 Meter langen Weg durch Gaslaternen auf eigene Kosten beleuchten. Diese Bedingung müsse aus sicherheitspolizeilichen Gründen gestellt werden. Die Ausfallbürgschaft der Stadt sei rund 66 666 Mk. hoch. Weitere Bedingung sei, daß der Spar- und Bauverein die Baupläne für die einzelnen Häuser von der Stadtverwaltung genehmigen lasse. Rigoros werde er dabei ja nicht verfahren. Die 6 Meter breite Straße dürfe nicht überbaut werden. Für die Gasbeleuchtung schlage er pro Laterne ein Pauschquantum vor, der Verein erspare dadurch die Kosten für die Gasmesser.

Stadtverordneter Hellersberg: Die Bedingung, von den Häusern abzurücken und einen Ausgang nach einer entgegengesetzten Straße zu schaffen, könnte ja angenommen werden. Wenn der Spar- und Bauverein mit den Abjacenten aber nicht einig würde, dann müsse auf das Entgegenkommen der Stadt gerechnet werden, die dort auch Land besitze.

Stadtverordneter Lonnes: Er könne sich nicht mit der 6 Meter breiten Straße befreunden, die Stadt besitze schon zu viele enge Gassen, ohne daß neue geschaffen würden. 11,3 Meter sei doch die geringste Breite für eine Straße. Der Spar- und Bauverein möge im eigenen Interesse prüfen, ob eine Erbreiterung der Straße nicht möglich sei, das würde auch dem ganzen Projekt zur Verschönerung gereichen.

Vorsitzender: Es sei ja gesagt, der Weg müsse mindestens 6 Meter breit sein. Es handele sich nur um die Breite des Eingangs, dafür reichten 6 Meter aus. Weiterhin verbreitere sich der Weg auf 8 und 12 Meter, der Platz sei dann 20—25 Meter breit. Es sei also für genügend Luft und Licht gesorgt. Er betone, daß es sich nur um eine Zufuhrstraße, nicht um eine öffentliche Straße handele.

Stadtverordneter Bellerstein: Wenn Herr Lonnes sich den Plan ansehe, werde er finden, daß der größte Theil des Weges auf 12 Meter Breite frei bleibe. Durch die Gartenanlagen sei für Licht und Luft gesorgt. Besser könne das Projekt nicht gemacht werden.

Stadtverordneter Lonnes: Vielleicht sei es möglich, daß dort noch hintereinander eine Straße in den Plan eingezeichnet werde.

Vorsitzender: So einfach sei das nun nicht, Am Eingang vom Wege sei ja schon ein Gebäude da. Um aber nach der andern Seite durchkommen zu können werde es vielleicht zweckmäßig sein, im Bebauungsplan eine 12 Meter breite Straße vorzusehen, soweit noch keine Bebauung da sei.

Stadtverordneter Frings: Die berechtigten Bedenken, welche in der vorigen Sitzung gegen das Projekt erhoben worden seien, seien durch die Verhandlungen beseitigt worden. Es liege heute kein Grund vor, die Ausfallbürgschaft nicht zu übernehmen. Er bitte aber noch um Aufklärung, in welcher Höhe die Ausfallbürgschaft beginne.

Vorsitzender: Die Versicherungsanstalt leihe solche Häuser gemeinnütziger Gesellschaften bis zu 50 Procent. Die Bürgschaft beginne, wenn die 50 Procent erschöpft seien.

Stadtverordneter Frings erklärt sich von dieser Auskunft befriedigt. Die Pläne der einzelnen Bauten müßten also genehmigt werden.

Stadtverordneter Hellersberg fragt, ob dies für alle von gemeinnützigen Bauvereinen errichteten Häuser Geltung haben solle.

Vorsitzender: Bei allen, für welche eine Ausfallbürgschaft noch übernommen werden solle.

Stadtverordneter Bellerstein: Er halte die Frage der 12 Meter breiten Straße noch nicht für genügend geklärt.

Vorsitzender: Es solle nur wo freies Terrain sei im Zuge des 6 Meter breiten Weges 12 Meter vorgesehen werden.

Stadtverordneter Lonnes: Er halte es für besser, wenn die ganze Straße von vorn an auf 12 Meter erbreitert werde.

Vorsitzender: Dadurch würde ja vom Bauplatz ein Stück abgeschnitten, das gehe doch nicht an. Das würde das Projekt zu sehr vertheuern. Man müsse solchen Vereinen ja möglichst entgegenkommen. An andern Orten begnüge man sich für solche Zufuhrwege mit 4 Meter. Der Weg solle ja keine Verkehrsstraße werden. 40 Meter weiter sei ja ein öffentlicher Weg.

Stadtverordneter Lonnes: Er wolle den Spar- und Bauverein durchaus nicht schädigen. Wenn der Weg von Anfang an aber straßenmäßig breit angelegt werde, dann könne auch an dieser Straße gebaut werden, die Häuser des Bauvereins würden viel werthvoller sein.

Vorsitzender: Der Weg solle keine Verkehrsstraße werden, Haus an Haus zu bauen sei nicht beabsichtigt. Bei 12 Meter Straßenbreite würden die Häuser zu theuer. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit seien 6 Meter Breite genügend. Feuerlöschgeräthe könnten dann gut passiren. Als Zugang zu den Arbeiterhäusern genügten 6 Meter vollständig.

Stadtverordneter Bellerstein: Wenn der Weg 12 Meter breit werde, müsse er auch gepflastert werden, das würde die Anlage vertheuern. Jetzt genüge ein Trottoir von Klinkersteinen. Er bitte das Projekt zu belassen.

Stadtverordneter Lonnes: Er stehe dem Projekte sehr wohlwollend gegenüber, er glaube aber, daß der Bauverein sich besser dabei stehen werde, wenn er die Zufuhrstraße auf 12 Meter erbreitere. Mit der Zeit könne die Straße auch ein Fahrweg werden, dann genügten die 6 Meter nicht.

Stadtverordneter Hellersberg: Ein öffentlicher Weg sei nicht geplant, die Polizei habe es ja in der Hand, den Fuhrverkehr dort zu verbieten. Eine Werthsteigerung der Häuser sei für den Spar- und Bauverein ohne Belang, da die Miethen ein für allemal festgesetzt würden.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Er beantrage, daß die Stadt die Ausfallbürgschaft nach dem vorliegenden Plane übernehme. Es könne dann ja weiter beschlossen werden, Hrn. Bürgermeister Gielen zu beauftragen mit dem Spar- und Bauverein darüber zu verhandeln, wie weit letzterer dem Wunsche des Hrn. Lonnes nachkommen könne.

Stadtverordneter Lonnes zieht seinen Antrag zurück. Der Antrag Thywissen wird angenommen und die Ausfallbürgschaft unter den vom Vorsitzenden mitgetheilten Bedingungen genehmigt.

10. Creditbewilligung für Einrichtung und Ausstattung neuer Schulklassen.

Vorsitzender: Es handele sich um einen Nachkredit für Einrichtung und Ausstattung von Schulräumen im alten Gymnasium und der Kreuzschule. 4000 Mark seien dafür erforderlich einschließlich der Reparatur des Giebels am alten Gymnasium. Das Geld sei bereits ausgegeben. (Heiterkeit.) Er verspreche, daß von ihm alle Vorlagen rechtzeitig vorgelegt würden.

11. Verkauf von Terrainstreifen am Marienkirchplatz.

Vorsitzender: An den Straßen um die Marienkirche blieben Streifen von 1—2 Meter Breite liegen, welche die Eigenthümer, ehe sie bauen könnten, von der Stadt erwerben müßten. Er bitte, den Preis da-

für auf 20 Mark pro □ Meter festzusetzen. Den Eigenthümern werde aber zur Bedingung gemacht werden, daß sie dort nur Häuser mit architektonisch wohlausgeführten Fassaden erbauen dürften. 20 Mark pro □ Meter solle ein Einheitspreis sein, der nicht hoch sei, dafür müßten die Eigenthümer aber auch Häuser bauen, die dem Platz zur Zierde gereichten.

Stadtverordneter Lonnes: Er beantrage, auch die Breite der Häuserfronten dort festzustellen, wie dies in andern Städten auch geschehe, damit nicht schmale Häuser mit großen Hintergebäuden errichtet würden.

Vorsitzender: Eine Festsetzung der Frontbreite nach unten könne beschlossen werden.

Stadtverordneter Hermkes: Wenn die Tiefe nun nicht erlaube, ein Haus zu bauen, wie werde es da gehalten?

Vorsitzender: Dort werde eine Mauer entsprechend aufgeführt werden müssen.

Die Abtretung der Terrainstreifen zu 20 Mark pro □ Meter wird unter den vorgeschlagenen Bedingungen genehmigt.

Für den Antrag Lonnes, als Frontbreite mindestens 9 Meter festzusetzen, stimmen nur die Herren Lonnes und Hofstadt. Der Antrag, 8 Meter Mindestfront für die Häuser am Kirchplatze zu bestimmen findet die Zustimmung des Collegiums.

Herr Frings enthielt sich der Abstimmung.

Schluß der öffentlichen Sitzung 6¼ Uhr.

⊙ **Geheime Sitzung.** Stadtverordneten-Versammlung genehmigte:

1) die Verlängerung des Miethvertrages mit Ant. Hülser bezüglich des Hauses Friedhof Nr. 2 auf drei Jahre; mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse bezüglich des Hauses Hammthorwallstraße Nr. 31 auf ein Jahr und mit Stephan Stieger bezüglich des Hauses Wiese E Nr. 2 (alte Fohlenweide) auf ein Jahr;

2) die Verpachtung eines Lagerplatzes am Erftkanal neben dem Lager von Alexander Müller an den Stuckaturmeister Bouffier;

3) den öffentlichen Verkauf dreier städtischer Grundstücke am Hupperthaacherweg an die Neußer Arbeiter-Wohnungsgenossenschaft;

4) die Niederschlagung uneinziehbarer Gemeinde- und Hundesteuern pro 1900 und 1901.

An Stelle des verstorbenen Herrn Wilh. Schmitz wurde Herr Otto Heinemann zum Mitgliede der Sparkassenverwaltung gewählt.

Zu Stellvertretern des Standesbeamten wurden die Herren Sparkassen-Gegenbuchführer Jos. Fischer und Weinhändler Jos. Heinrichs bestellt.

Stadtverordneten-Versammlung wurde zu der definitiven Anstellung der Polizei-Sergeanten Bongartz und Potz gehört.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 9. Juli.

✕ **Zum Rektor** an der Kirche des Alexianer-Klosters hierselbst ist Herr Vikar Toussaint aus Dorf ernannt worden.

✝ **Prämien-Sparkasse.** Die Inhaber von Sparbüchern dieser Kasse werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß solche jetzt gleich bei der Städtischen Sparkasse einzureichen sind, gleichviel ob darauf im Laufe des Jahres eingezahlt worden ist oder nicht.

Neußer Rennen. Bei dem gestrigen Nennungsschluß zu Berlin ergaben sich laut telegraphischer Mittheilung, für das Eröffnungsrennen 15, Hürdenrennen 19, Großes Handicap 15, Quirinus-Steeple-Chase 18, Verkaufsflachrennen 15, Crefelder Jagdrennen 16, Nordkanal-Steeple-Chase 14, Juli-Handicap 15, Oberthor-Steeple-Chase 25, Hammer-Hürdenrennen 18, Erftflachrennen 14, Totalisator-Steeplechase 19, Verkaufshürdenrennen 14, Herrenflachrennen 23, Offiziers-Steeplechase 14, Hessenthorflachrennen 19, Neußer Jagdrennen 26, Abschiedssteeplechase 25 Nennungen. Insgesammt sind für die 18 Rennen der 3 Tage 324 Nennungen erfolgt.

♤ **Der Männergesang-Verein „Cäcilia"** wählte in gestriger Generalversammlung an Stelle zweier ausscheidender Vorstandsmitglieder die Herren Blum und Longerich. Das Vereinslokal wird in's Restaurant „Zur Post" verlegt werden, einstweilen finden die Proben im Restaurant „Stadtgarten" statt. Das Sommerfest wird Sonntag den 13. Juli „in den drei Füchsen" zu Heerdt stattfinden und sind die Vorbereitungen dazu bestens getroffen.

□ **Die Knapp'sche Gießerei** ist gestern im öffentlichen Verkaufe zur Summe von 100 100 Mk. von Herrn Waltermann aus Münster angekauft worden.

℗ **Von der Düsseldorfer Ausstellung.** Seitdem bekannt ist, daß in den nächsten Tagen der millionste zahlende Besucher die Ausstellung betreten wird, beschäftigt sich das Publikum viel mit der Frage: „Wie wird der „millionste Zahlende" ermittelt?" Diese Frage wird auf folgende Weise gelöst: Die Hauptkasse der Ausstellung ist über den stündlichen Besuch jederzeit aufs Genaueste unterrichtet, sodaß die Stunde, wann der millionste Besucher eintreffen wird, leicht vorher bestimmt werden kann. Nun sind die sämmtlichen Kassenhäuschen, in welchen Eintrittskarten verkauft werden, mit der Hauptkasse durch Telephon verbunden. Durch fortwährendes Rundfragen über die Anzahl der verkauften Eintrittskarten läßt sich alsdann mit Leichtigkeit von der Hauptkasse aus die Nummer des Billets feststellen, welches als das millionste verkauft ist. Die Hauptkasse kennt also die Nummer des millionsten Billets, jedoch nicht die Person, welche dasselbe gelöst hat. Die Person wird dadurch ermittelt, daß am Abend des betreffenden Tages, voraussichtlich Donnerstag, den 10. cr., oder Freitag, den 11. cr., an der Kuppelhalle des Hauptindustriegebäudes durch Transparent Zeichen und Nummer der millionsten Eintrittskarte bekannt gemacht wird; z. B.: E 43, das bedeutet: Zeichen E (Farbe), 43 die Nummer des Blocks, 576 die laufende Nummer des 43. Blocks.

Die Bekanntmachung dieses Kennzeichens geschieht Punkt 9 Uhr Abends. Der glückliche Besitzer der betreffenden Eintrittskarte, die sorgfältig aufzubewahren ist, wolle sich alsdann sofort melden und erhält gegen Rückgabe dieser Karte eine sehr werthvolle goldene Uhr: ist es ein Herr eine Herrenuhr, ist es eine Dame eine Damenuhr.

Morgen Donnerstag Abend um 8 Uhr beginnend, findet im Gartenpavillon der Festhalle das erste große Vokalkoncert in der Ausstellung statt, veranstaltet vom „Deutschen Sängerkreis Elberfeld" in Verbindung mit den Instrumentalvorträgen der Kapelle des 39. Infanterieregiments. Alle Freunde des Männergesangs machen wir auf dies Concert aufmerksam, in dem künstlerisch ganz hervorragende Leistungen zu erwarten sind.

* * *

21 189 Personen besuchten am vorigen Montag die Ausstellung; den Eintrittspreis bezahlten hiervon 13 947 Besucher. An der Kasse wurde eine Einnahme von Mark 13 048,50 festgestellt. Am Ausstellungsbahnhof kamen 1566 Personen von auswärts an. — Die Kasseneinnahme am vergangenen Samstag betrug Mark 13 096,50 und nicht Mark 10 878.

W **Düsseldorf,** 8. Juli. Heute tagte hier im Kaisersaale der städtischen Tonhalle der von der Handwerkskammer Düsseldorf einberufene allgemeine Handwerker-Congreß. Anwesend waren ca. 2000 Handwerker aus ganz Deutschland, insbesondere aus dem Kammerbezirk Düsseldorf. Zu dem Congreß hatten Vertreter entsandt der Oberpräsident der Rheinprovinz und mehrere Regierungspräsidenten. Anwesend waren zahlreiche Abgeordnete und Vertreter vieler Handwerks- und Gewerbekammern. Der Vorsitzende der Handwerkskammer, Herr Hartes (Crefeld) eröffnete den Congreß mit einer Ansprache. Nachdem die officiellen Vertreter ihren Dank ausgesprochen hatten, folgte der erste Vortrag des stellvertretenden Syndikus der Handwerkskammer, Jos. Wilden über die wirthschaftliche Entwickelung des Handwerks und die Ursachen seines Niederganges. Redner schlug zum Schluß folgende Resolution vor:

„Die heute hier aus Anlaß des von der Handwerkskammer zu Düsseldorf veranstalteten Congresses, versammelten Handwerker aus ganz Deutschland richten an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, eine sich über das ganze Reichsgebiet erstreckende statistische Erhebung über die wirthschaftlichen Verhältnisse im Handwerk, nach Berufen getrennt, zu veranstalten und das Material baldigst zu veröffentlichen."

Hierauf sprach der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Jacobskötter über die Entstehung des sogenannten Handwerkergesetzes und seine Bedeutung für den Handwerkerstand.

Sodann behandelt der Syndikus der Handwerkskammer, Dr. Grunenberg eingehend den sogenannten Antrag Trimborn, der auf praktische Gewerbeförderung hinausgeht, indem er bezweckt, eine Centralstelle für das Handwerk zu schaffen, durch Bereitstellung von Mitteln das Genossenschaftswesen und Fach- und Fortbildungsschulwesen zu fördern. Zum Schluß empfahl er die Annahme folgender Resolution:

„Die heute hier bei Gelegenheit des von der Handwerkskammer zu Düsseldorf einberufenen allgemeinen Handwerkercongresses tagenden Handwerker aus ganz Deutschland begrüßen mit dem Ausdruck lebhafter Freude und Befriedigung den Antrag Trimborn betreffend die Förderung des Handwerks. Sie erblicken in dessen Durchführung eine der geeignetsten Maßnahmen zur praktischen Förderung des Handwerks und geben der zuverlässigen Hoffnung Ausdruck, daß dem Antrag die Zustimmung der hohen Staatsregierung nicht versagt wird und daß die erforderlichen Mittel im nächstjährigen Etat bereitgestellt werden."

Im Anschluß an diesen Vortrag fand eine längere Diskussion statt über die behandelten Themen. Schließlich wurden die beiden Resolutionen Wilden und Dr. Grunenberg angenommen, ferner noch folgende Resolution der Handwerkskammer.

„Die heute in der Tonhalle zu Düsseldorf tagenden Handwerker erkennen die große Bedeutung des sog. Handwerkergesetzes vom 26. Juli 1897 an, dessen praktische und wirksame Ausgestaltung am Handwerkerstande selbst liegt.

Sie geben dem Wunsche Ausdruck, daß es baldigst gelingen möge, die dem Gesetz noch anhaftenden Mängel zu beseitigen und die stets erneuerten Forderungen des Handwerkers — Einführung der obligatorischen Innung und des Befähigungsnachweises — zu erfüllen."

Die Resolution wurde angenommen gegen die Stimme des Reichstagsabgeordneten Jacobskötter.

Das Schlußwort sprach Herr Reichstagsabgeordneter Euler. Nachdem ein Huldigungstelegramm an den Kaiser abgesandt war, schloß der Vorsitzende gegen 2 Uhr den Congreß mit einem Kaiserhoch.

* **Düsseldorf,** 7 Juli. Die heutige Generalversammlung des Verbandes deutscher Müller zu Düsseldorf beschloß auf Antrag des Mühlenbesitzers Schüler-Lippstadt, der die Verletzung der Mühlengerechtigkeiten in Lippstadt durch die königl. Generalkommission zu Gunsten der Landwirthschaft an der obern Lippe eingehend geschildert hatte, einstimmig folgende Resolution: „Der Verband deutscher Müller, besorgt um die Rechte seiner Mitglieder im Königreich Preußen, bittet ein königlich preußisches Staatsministerium, die Loslösung der Wasserbau-Angelegenheiten von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten nicht vorzunehmen, im Falle einer nothwendigen Loslösung aber die Ueberweisung der Wasserbau-Angelegenheiten an das Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten zu unterlassen und statt dieser Ueberweisung ein Ministerium für Wasserbau-Angelegenheiten einzurichten."

* **Worringen,** 8. Juli. (Primizfeier.) Der hier gebürtige Pater Eduard Joh. Hackenbroich, welcher der Gesellschaft des göttlichen Heiles angehört, feiert am nächsten Sonntag in der hiesigen Pfarrkirche seine erste hl. Messe. Der Primiziant hat in Rom studiert und ist in Trient geweiht worden. Man rüstet sich in unserem Orte, um den Ehrentag des neugeweihten Priesters festlich zu begehen.

* **Köln,** 7. Juli. (Feuer im Abtheil.) In einem Abtheil dritter Klasse des hier um 7 Uhr eintreffenden Personenzuges entstand zwischen Worringen-Longerich plötzlich Feuer. Nach Ziehen der Nothbremse hielt der Zug sofort und konnten die erschreckten Passagiere den Wagen verlassen. Durch die Hast beim Aussteigen stürzten verschiedene Personen in den Böschungsgraben, doch sind Verletzungen nicht bekannt geworden. Nach Löschung des Brandes konnte der Zug die Fahrt fortsetzen.

* **Köln,** 4. Juli. (Proceß Meumann.) Nach dem Vertrage zwischen der Bank und der Firma G. Meumann vom Jahre 1882, die damals beide unter Leitung des Vaters der Angeklagten standen, war die Firma G. Meumann an dem Gewinn der Bank betheiligt. Im Jahre 1895 erwarb die Bank G. Meumann den inzwischen vermehrten Immobilienbesitz der Bank. Der Mehrwerth wurde aufgewogen durch den Verzicht der Firma auf den Geschäftsgewinn der Bank. Die Firma cedirte der Bank dafür Hypotheken, die alle bezahlt worden sind. Mittlerweile hat die Firma die Aktien bis auf wenige zurückerworben. Dr. Meumann gab weiter an, daß er und sein Bruder als Direktoren der Bank in den letzten Jahren jeder alljährlich 6000 Mark als Gehalt, aber keine Tantiemen bezogen hätten. Bank und Firma trugen die Geschäftsunkosten gemeinschaftlich. Die Unkosten wurden auf beide Geschäfte repartirt. Diese Abmachung beruhte auf einem im Jahre 1884 am 4. November abgeschlossenen Vertrag. Der Vorsitzende, Justizrath Herbertz, hob hervor: Die Familie Meumann hat von der Firma G. Meumann bezogen innerhalb 17 Jahren: 1. Dr. Karl Meumann 118 442,50 Mark, 2. Wilhelm Meumann 109 403,53 Mark, Ernst Meumann 65 123,86 Mark, Frau Pastor Fuchs, eine Schwester der Angeklagten, 179 406,96 Mark, Max Susewind (Schwager) 143 485,80 Mk., insgesammt 650 867,73 Mark. Die Summe soll aus den Geldern der Bank herrühren. Angeklagter Wilhelm Meumann behauptet, das Geschäft der Firma G. Meumann war ein gutes. Es wurde beispielsweise das ganze Terrain, worauf der Kölner Hof steht, mit allen damals aufstehenden Gebäuden für 230 000 Mk. angekauft. Baurath Schellen hat das Terrain damals auf 1 000 000 M. geschätzt. Mit den aufstehenden Gebäuden steht jetzt das Hotel mit 2 000 000 Mk. im Buch. Die Dividende der Firma betrug durchschnittlich früher 5,5 und 5 pCt. Beide Angeklagten bestreiten, daß die Lage der Bank von Anfang an eine mißliche gewesen sei.

Der Vorsitzende aber warf ein: Sie haben früher angegeben, Ihr Vater sei bei der Begründung der Bank ein ruinirter Mann und von schweren Sorgen bedrückt gewesen. Dr. Karl Meumann bestreitet, eine solche Aeußerung gemacht zu haben. Beide Angeklagte gaben dann abwechselnd eine Schilderung beider Geschäfte und wollen nachweisen, daß, als der Konkurs angemeldet wurde, noch ein sehr bedeutendes Vermögen der Firma G. Meumann vorhanden war. Rechtsanwalt Gammersbach hebt sodann hervor, daß alle geschäftlichen Kalkulationen auf Grund von Taxationen des Sachverständigen Ferd. Schmitz vorgenommen worden seien. An den Grundstücken in der Worringerstraße seien danach 750 000 Mk. verdient worden. Die Firma G. Meumann cedirte der Bank für die angekauften Immobilien 650 000 Mark Hypotheken. Wilhelm Meumann führte an: Im Jahre 1895 hatte die Firma G. Meumann noch ein Vermögen von 1 000 000 M. Bei der Diskontobank zu Berlin hatte sie ein nicht angerührtes Depot von 250 000 Mk. Nach Angabe des Bücherrevisors Gelsam betrug das Depot der Firma G. Meumann bei der Diskonto-Gesellschaft nach der Bilanz vom 31. Dezember 1895 noch 250 000 Mk.; 1896 182 000 Mk.; 1897 100 000 Mk.; 1898 50 000 Mk.; 1899 nichts mehr. Die Angeklagten erklären, daß sie die Gelder zum Bau des Hotels verwendet hätten, und als dieses bestand, jeden Augenblick in der Lage gewesen seien, durch dessen Verkauf in den Besitz von bedeutenden Mitteln zu gelangen. Dagegen haben sie an den anderen Immobilien, die kein Erträgniß brachten jährlich 50—60 000 Mark verloren.

* **Brühl,** 6. Juli. In einer benachbarten Brikettfabrik kam ein trauriger Unglücksfall vor. Ein 19jähriger braver junger Mann aus Badorf, der einzige Ernährer seiner Mutter, gerieth während der Nachtschicht in die gemahlene Braunkohle, worin er, da keine Hülfe bei der Hand war, erstickte. — In der gestrigen Generalversammlung der Zuckerfabrik Brühl, Aktiengesellschaft zu Brühl, wurde der Rübenpreis für die Geschäftszeit 1902/03 auf M. 1,90 die 100 Kil. Rüben festgesetzt.

* **Mondorf,** 5. Mai. Eine elfjährige Waise, welche bei ihren Großeltern in Pflege war, wollte ihrem im Felde beschäftigten Großvater den Kaffee kochen und goß beim Anzünden des Ofens Petroleum in das Feuer. Die Kanne explodirte und im Nu stand das arme Geschöpf in Flammen. Die brennende Kleine floh durch Fenster ins Freie, wo sie auf der Straße zusammenbrach und kurz darauf verstarb.

* **Elberfeld,** 7. Juli. Ganz plötzlich erblindet ist hier am Samstag Abend im Hotel Korbach ein dort beschäftigt gewesener Kellner, während er mehrere Gäste bediente. In der Augenklinik erhielt er den niederschmetternden Bescheid, daß sein Augenlicht unwiederbringlich verloren sei.

* **Barmen,** 7. Juli. Weil seine Braut mit einem anderen tanzte, erstach sich gestern in einem hiesigen Sommerlokale der Metzger Wilhelm Jansen. Als das Mädchen aufstand, und einem anderen Tänzer, der es engagierte, folgte, riß er sich seine Kleider auf und stach sich mit Wucht sein langes Taschenmesser in die Brust. Schon auf dem Transport zum Krankenhause starb er.

* **Hagen,** 7. Juli. (Festgenommen.) Der Papierhändler Rudolf M. von hier, der seit Februar flüchtig ist und von Hannover aus wegen Anfertigung falscher 50 Markscheine steckbrieflich verfolgt wurde, ist, laut der „Hann. Tgbl." am Freitag in Hamburg verhaftet worden.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 8. Juli. (Strafkammer.) Wilh. St., Tagelöhner, geboren zu Orken, wohnend zu Gustorf, war angeklagt, seine Geschwister Johann, Gottfried und Anna St. am 29. März mit einem Messer mißhandelt zu haben. Die Geschwister, welche in keinem friedlichen Verhältnisse standen, hatten an genanntem Tage eine Wirthschaft besucht; auf dem Heimwege gab es Streit und Wilhelm Sch. soll zunächst mit einem Stocke geschlagen, dann mit einem Messer gestochen haben. Er leugnete den Gebrauch des Messers, er habe sich übrigens in der Nothwehr befunden. Nach den ärztlichen Attesten hatte Johann St. eine Stichwunde am Kopfe, auch der Angeklagte hatte Stichwunden. Er wurde freigesprochen, weil die Strafkammer auf die einseitigen uneidlichen Aussagen der Geschwister nicht verurtheilen wollte.

§ Grevenbroich, 7. Juli. (Schöffengerichtssitzung.) Der Holzarbeiter Franz R. aus Capellen wurde in eine Gefängnißstrafe von 1 Monat genommen, weil er in Gemeinschaft mit einem anderen den Ackerer Heinrich M. zu Münchrath mißhandelt hatte. Die Verhandlung gegen den Mitbeschuldigten Sch. wurde vertagt. — Der gemeinschaftlichen Körperverletzung waren ebenfalls beschuldigt der Knecht Heinrich B. und der Bierhändler Daniel F. zu Waat. B. erhielt 2 Wochen Gefängniß, F. wurde freigesprochen. — Gegen den Tagelöhner Hubert Peter Sch. aus Vanikum erkannte das Gericht wegen Mißhandlung auf 2 Wochen Gefängniß. — Der Bäcker Wilh. L. zu Flittard war beschuldigt, zu Evinghoven den Lehrer L. beleidigt, sich in dessen Wohnung des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und den Unterricht der Volksschule gestört zu haben. Das Gericht setzte eine Geldstrafe von 50 Mk. ev. 10 Tage Gefängniß wegen Beleidigung und Hausfriedensbruchs fest. — In je einer Sache wegen Verlassens des Gesindedienstes, Verübung groben Unfugs und Unterlassung der Anmeldung verwarf das Gericht den Einspruch gegen die polizeiliche Strafverfügung. — In 2 Sachen ergingen freisprechende Urtheile, darunter betraf eine Sache die Wiederaufnahme des durch Strafurtheil geschlossenen Verfahrens gegen eine Person, die in Geisteskrankheit verfallen und in diesem Zustande die Straftat begangen hatte. 2 Privatklagesachen wurden verhandelt, wovon eine durch Urtheil erledigt und die andere vertagt wurde.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

€ **Heidelberg,** 7. Juli. Wie schon berichtet, entspricht die sensationelle Meldung der „Frankf. Ztg." über ein amerikanisches Duell, das in hiesigen studentischen Kreisen vorgekommen sein soll, nicht der Wahrheit. Nach Feststellung des Thatbestandes durch die Staatsanwaltschaft handelt es sich um einen Selbstmordversuch des Studenten B. aus Karlsruhe; von einem amerikanischen Duell kann aber keine Rede sein.

℗ **Brüssel,** 8. Juli. Der Gesundheitszustand der Königin soll sich nach einer Meldung der Chronique aus Spa seit gestern verschlechtert haben.

✝ **Paris,** 9. Juli. Die Deputirtenkammer nahm den Gesetzentwurf Rouviers, wodurch die Conversion der 3½% Anleihen in 3% beschlossen wird, mit 475 gegen 4 Stimmen an.

Ⓛ **London,** 8. Juli. Reuters Bureau erfährt, daß der König selbst auf baldiges Stattfinden der Krönung dringe; er werde vielleicht vorher eine kurze Zeit an Bord seiner Yacht zubringen, aber London nicht auf längere Zeit verlassen, bevor die Krönung stattgefunden habe.

℗ **London,** 8. Juli. Chamberlain scheint den ganzen heutigen Tag im Hospitale zu verbringen. Seine Gemahlin ist bei ihm. Wahrscheinlich wird Chamberlain den Geschäften etwas länger als 2 Tage fernbleiben müssen. Die Wunde ist anderthalb Zoll lang und ungefähr einen halben Zoll tief. Offiziell wird versichert, das Gehirn habe keine Erschütterung und keinen Druck erlitten.

Die einzige Verschlimmerung, die eintreten könnte, wäre, daß die Wunde septisch wird, aber auch das wird nicht befürchtet. (Dem W. T. B. zufolge ist das Verbleiben Chamberlain's im Hospital lediglich eine Vorsichtsmaßregel, welche die Aerzte angeordnet haben, da der Minister seine Amtsthätigkeit augenblicklich doch nicht wieder aufnehmen könne. Chamberlain habe sich dieser Meinung sofort gefügt.)

♤ **London,** 9. Juli. Die Baumwollkrise in Lancashire nimmt bedrohlichen Charakter an. Man sieht nur Heil in einer Beschränkung der Production. Am 11. Juli soll eine Versammlung der Producenten hierüber entscheiden.

Fruchtpreise zu Neuß vom 9. Juli.

Weizen	1. Qual.	17	60
	2. „	17	10
	3. „	—	—
Roggen	1. Qual.	15	—
	2. „	14	50
	3. „	—	—
Hafer	1. Qual.	17	50
	2. „	—	—

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	2,90—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo	3 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	22 —
Flegeldrusch à „	24 —
Alte Kartoffeln 50 Kilo	2,00—3,00
Neue Kartoffeln „	4,00—5,00

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	56	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	58	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl		
Rübkuchen per 1000 Kilo	91	—
in kleineren Parthien	95	—
Kleie à 50 Kilo	4	90
Eier per Schock (60 Stück)	5	10
Butter per Kilo	2	30

Rüböl und Kuchen unverändert.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Mittag gegen 12½ Uhr unsern heissgeliebten Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

Wilh. Rosselnbroich,

in Folge Unglücksfalles, wiederholt gestärkt durch den andächtigen Empfang der heiligen Sakramente der römisch-kath. Kirche, im Alter von 50 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die tiefbetrübten Kinder:

Elisabeth Rosselnbroich,
Maria Rosselnbroich,
Martha Rosselnbroich,
Hubertine Rosselnbroich,
Josefine Rosselnbroich
und Verwandten.

Neuss, Baumberg, Berghausen, Düsseldorf, Hannover, Linden, Halberstadt, den 8. Juli 1902.

Die feierlichen Exequien werden abgehalten am Freitag den 11. d. M., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche zu Neuss, die Beerdigung findet an demselben Tage, Nachmittags ½4 Uhr, vom Sterbehause Hammthorstrasse 21 aus statt.

---

†

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbene Frau
Susanna Hötte,
geb. **Telagen,**
findet Donnerstag den 10. dss. Mts., Morgens 9 Uhr, in der Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet

die Familie.

Ein nettes, möblirtes **Zimmer** an zwei anständige **junge Leute,** mit oder ohne Pension, zu vermiethen.
Markt 29.

---

3 Zimmer 1. Etage per Oktober an einzelne Person oder kinderloses Ehepaar zu vermiethen.
Wo, sagt die Expedition.

Wohnung, 7 bis 9 Zimmer, per 1. Oktober zu miethen gesucht.
Wer, sagt die Expedition.

Pferdeknecht,
welcher Feldarbeit versteht, sofort gesucht.
Phil. Stein, Neuß, Kapitelstr. 15.

Ein angehender **Schmiedegeselle** sofort gesucht.
J. Jäger, Wagenbauerei.

Ein ordentlicher **Schmiedegeselle** auf sofort gesucht.
Wittwe J. Heinemann, Wevelinghoven.

Zuverlässiger Fuhrknecht gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Ein hiesiger **Viehwärter** sucht sofort Stelle. Wer, sagt die Expedition.

Ein kath. **Mädchen** gesucht.
Oberstraße 97.

Specialmarke: Nueva!
FF. Sumatra-Cigarre, modernes Facon.
8 Stück 50 Pfg. Im Alleinverkauf bei
C. W. Korten, Neuss, Niederstr. 62.

Der
Bonifatius-Sammelverein
bittet zum Besten seiner
50,000 armen Kinder
um **Metallabfälle** von Zinn, Zink, Blei, Kupfer, **Cigarrenspitzen Cigarrenbänder, Briefmarken.**
Gegen reichen Gotteslohn abzugeben **Breitestraße 50.**

Dr. Bergmanns Kneipp'sche Heilanstalt Luftcurort Cleve das ganze Jahr geöffnet. Prospecte versendet **Dr. Bergmann,** fr. Badearzt i. Wörishofen.

Stellenvermittelung
des Verbandes
kathol. kaufmännischer
Vereinigungen
Deutschlands,
in ca. **130** Städten vertreten.
Centralstelle Essen-Ruhr.

Für die Herren Prinzipale kostenlos.

Bewerbungspapiere sind zu beziehen durch
Herrn **H. Stahlschmidt,**
Neuss, Friedrichstr, 29.

Plötzlich
ist nach einmaligem Versuch Jedermann davon überzeugt, dass zur Erlangung einer sammetweichen Haut und blendend weissenTeints keine bessere Seife existirt als **Lilienmilch-Seife, „Stern des Südens“,** Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz, von **Bergmann & Co., Berlin N. W. 87.** Preis 50 Pfg. bei **Jakob Breuer.**

Prinz Regent, feinst. Schnupftabak, Blechdose 10 Pfg.
P. Speiter, Oberstr. 113.

Tücht. Dienstmädchen
für alle Hausarbeit gegen guten Lohn gesucht.
Frau L. Sandkaulen,
Düsseldorf, Kaiser Wilhelmstr. 49.

Propres, fleißiges **Mädchen** sofort gesucht. Kapitelstraße 51.

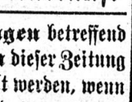
Pfarr-Cäcilien-Verein zum heiligen Quirinus.
Heute Abend 8¾ Uhr:
Probe der Männer.

Briefliche Auskunft
auf **Anfragen** betreffend **Annoncen** dieser Zeitung kann nur dann ertheilt werden, wenn zur **Rückantwort** das genügende **Porto** beigelegt ist.
Eingänge, welche dieser Bedingung nicht entsprechen, können daher nicht erledigt werden.
Ergebenst
Die Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Bürgermeisterei-Sparkasse Corschenbroich
zahlt für
Einlagen bis 500 Mk. 4 %,
über 500—10,000 M. 3¾ %.
Einzahlungen von Auswärtigen auch durch die Post.

Junges, fettes Rindfleisch
aus hiesigem Schlachthaus, per Pfund **45 Pfg.,** heute und morgen.
Auctionshalle, Rheinstraße 30.

Schöne junge **Schweine** zu verkaufen.



Horhof, Büderich bei Heerdt.

Wohnhaus mit schönem Garten per Martini zu vermiethen.
Adam Krings, Büttgen-Driesch.

Neusser
Krieger-Verein.
Mittwoch den 9. Juli 1902, Abends 8½ Uhr:
Concert
im Garten des Vereinslokals **Vincenz Müller.**
Die Mitglieder mit ihren Damen werden hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Namens-Tag-
sowie
Hochzeits- und andere Geschenke
von dem allerbilligsten bis besten,
Stets **Passendes** für
Damen, für
Herren, sowie
alle Spielwaaren für Kinder.
Jac. Breuer, NEUSS, Krämerstr. 7, Niederstr. 3.

M. J. Klippel Nachf., Aachen.
Bei Gelegenheit der Heiligthumsfahrt
empfehle großes Lager in **Schmucksachen, Gold, Golddouble, Goldscharnier** u. s. w.
Galvanische Anstalt
in Vergolden, Versilbern, Verkupfern aller Metallgegenstände bei mäßiger Berechnung.
Altes Gold und Silber wird angekauft.
Aachen, Komphausbadstraße Nr. 31.

Niederrheinische Kreditanstalt,
Komm.-Ges. a. Aktien,
Peters & Co.,
Telefon Nr. 117. NEUSS, Niederstrasse 56.
Volleingezahltes Kommanditkapital: **Mk. 21 Millionen.**
Reserven: **Mk. 4 Millionen.**
Coulanteste, prompteste Besorgung aller banklichen Geschäfte:
Eröffnung **laufender Rechnungen** und **Check-Conti.**
Annahme von Spareinlagen, welche je nach Kündigungsfrist verzinst werden.
An- und Verkauf von **Werthpapieren.**
Kostenlose Einlösung sämmtlicher **Coupons** und Dividendenscheine.
Controlle der **Auslosung.**
Annahme von **Depots** in Werthpapieren und Dokumenten zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Feuer- und diebessicherer Panzer-Safes-Schrank und Tresor-Anlage.

---

1. Ziehung der 1. Klasse 207. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 8. bis 10. Juli 1902.) Nur die Gewinne über 60 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. **(Ohne Gewähr.)**

8. Juli 1902, vormittags.

16 211 72 304 400 57 69 544 612 49 64 93 708 60 70 1021 40 235 56 [200] 343 432 83 705 17 30 2181 200 337 65 501 52 8005 123 386 720 892 4109 97 269 301 20 [150] 462 632 734 [100] 72 74 5062 126 202 70 370 431 821 [15000] 946 6257 371 539 66 660 92 729 55 7300 33 606 767 88 92 862 99 972 8006 9 149 292 346 695 840 965 9001 52 [100] 86 163 67 201 6 523 614 52 76 794 984

10009 163 92 213 369 407 49 539 72 78 806 912 **11174** 582 89 627 **12076** 217 [100] 53 438 41 80 516 610 784 845 971 **13072** 73 [100] 84 141 70 248 356 436 95 551 72 693 [100] 708 87 [150] 809 88 94 990 **14004** 37 133 410 580 690 725 812 64 70 969 98 **15003** 356 95 479 553 706 **16005** 34 207 [150] 341 48 73 711 58 59 879 915 **17116** 209 335 598 633 80 927 **18042** 77 177 427 503 21 53 [100] 703 63 994 **19026** 171 378 518 44 48 775

20061 131 319 28 419 35 641 63 67 774 **21058** [200] 82 91 112 420 712 92 838 **22023** 235 434 643 763 968 **23008** 110 63 202 96 384 431 51 612 831 937 95 **24060** 120 592 686 769 90 810 19 78 **25113** 233 53 337 421 **26041** 161 223 29 464 515 [500] 21 52 600 800 **27006** 52 260 76 342 432 855 **28080** 93 109 15 48 299 312 72 83 747 98 921 70 [100] 95 **29022** 70 259 [100] 84 [100] 382 456 94 537 59 909 31 [200]

30132 303 86 400 62 545 630 33 889 **31039** 119 245 82 339 526 708 27 [150] 895 927 [100] 70 86 **32115** 68 435 [100] 517 612 727 45 828 901 7 97 **33019** 59 64 106 59 226 758 **34054** 265 [100] 98 [150] 875 692 839 50 **35003** 146 75 403 596 97 723 980 **36101** 73 286 302 33 573 778 82 867 965 **37196** 303 88 454 91 503 7 771 **38050** 193 300 87 588 699 748 972 [150] 82 86 **39078** 339 427 639

40010 29 46 147 64 283 94 395 525 49 55 715 73 904 [100] **41026** 112 38 433 607 [150] 73 76 [100] 723 36 51 52 862 934 **42145** 53 203 352 428 84 520 635 45 77 744 805 **43170** 77 385 448 667 95 770 **44166** [100] 222 408 62 639 981 **45127** 289 94 432 610 35 74 87 805 40 53 **46062** 118 261 390 566 637 [100] 62 745 60 804 70 930 **47438** 620 44 **48004** 7 39 545 677 748 97 888 946 **49042** 89 245 60 95 [100] 384 99 554 67 691 748 954 91

50000 21 125 257 678 935 **51032** 60 76 160 319 82 443 542 47 627 92 [200] 816 919 78 **52097** 220 91 601 60 92 971 **53006** 155 295 544 47 792 **54091** 452 938 [100] 49 76 **55042** 58 267 858 89 920 **56176** 352 63 592 604 52 827 75 936 **57016** 72 123 39 48 90 257 642 **58331** 37 425 96 638 47 713 24 **59008** 80 [150] 327 786 881 995

60124 253 350 94 443 52 87 551 600 [100] 23 796 **61010** 89 262 347 473 655 **744** 848 952 **62024** 84 344 53 480 [100] 903 **63148** 205 21 338 414 80 870 **64052** 61 99 164 98 412 549 61 614 35 834 77 **65065** 108 19 95 287 363 97 479 731 829 30 40 54 [100] 65 **66081** 153 289 331 416 507 23 35 644 [100] 81 [150] 892 **67102** 89 315 473 797 **68107** 22 71 201 567 **69086** [150] 197 [150] 98 269 78 408 544 996

70064 106 58 [100] 411 586 **71181** 326 444 538 643 962 **72330** 491 578 646 725 808 **73044** 283 318 40 425 944 **74016** 282 309 60 419 648 739 85 95 811 [100] 937 **75099** 389 519 21 98 718 854 **76191** 227 44 53 394 707 810 968 88 **77026** 128 260 73 500 [100] 933 36 72 77 **78132** 40 94 [100] 204 365 449 56 515 [150] 32 683 778 850 [100] **79061** 96 229 49 539 75 642 726 801 73 77 922 71 **80159** 49 373 420 542 83 672 700 [1000] 42 955 **81019** 130 260 368 473 505 88 629 41 69 710 63 940 81 83 **82079** 452 885 **83087** 274 387 534 48 823 51 955 78 **84273** 550 59 635 765 952 944 **85124** 212 334 67 445 640 54 916 **86051** 124 33 53 63 245 75 93 393 469 726 63 901 **87220** 99 503 75 667 797 864 **88073** 76 916 **89044** 183 345 808

90019 189 98 216 820 73 83 901 20 **91207** 29 56 88 94 328 38 550 641 64 877 [200] 978 **92051** 79 213 317 492 539 67 99 831 58 955 **93026** 43 192 204 93 342 50 67 95 484 532 95 [100] 602 [100] 68 959 **94095** 350 495 514 51 724 843 976 **95180** 338 52 506 12 36 42 665 721 926 [150] **96177** 236 424 62 743 841 921 92 **97012** 72 449 539 707 853 **98075** 100 232 372 641 705 15 971 **99111** [100] 441 809

100001 [100] 28 63 222 345 409 75 611 964 69 **101041** 104 282 375 400 1 9 550 61 415 762 925 34 69 **102167** [150] 425 54 875 [150] **103061** [100] 103 22 264 529 727 885 917 **104091** 112 93 297 394 440 632 999 **105147** 381 87 [100] 455 528 613 97 849 93 **106251** 368 476 96 518 40 838 **107221** 94 523 674 768 80 [150] 825 **108462** 557 75 80 627 806 24 903 **109067** 256 318 [100] 452 560 638 41 [150] 734 90

110065 71 [150] 215 55 94 572 734 85 86 **111152** 96 238 68 78 81 353 76 414 64 671 887 909 **112057** 68 240 61 429 95 729 850 [100] 991 **113474** [100] 90 556 97 610 36 743 59 86 89 94 970 85 99 **114060** 61 82 186 97 292 466 668 844 905 **115000** 18 352 618 25 65 804 949 97 **116173** 253 330 519 53 671 713 18 23 64 805 **117017** 64 651 60 760 966 67 **118289** 311 41 457 83 566 652 766 964 **119039** 49 80 111 55 263 95 737

120015 74 101 33 93 312 429 59 74 512 86 679 790 935 **121171** [300] 240 408 821 921 **122096** 119 45 209 630 40 56 77 806 53 56 70 **123122** 27 221 302 432 77 507 17 98 721 **124097** 259 72 95 308 454 [100] 587 625 761 810 46 **125076** 351 [150] 419 705 **126119** 330 34 63 414 34 505 639 43 857 **127080** 313 30 494 534 73 868 988 **128023** 49 97 178 82 233 80 537 637 708 48 66 863 948 **129338** 62 [100] 402 52 94 550 622 24 40 50 796

130009 17 96 257 84 722 940 62 **131135** 556 [150] 95 858 99 **132090** 5 [100] 10 16 341 [100] 52 449 782 974 **133218** 80 97 302 5 6 84 538 650 **134018** 42 61 301 558 712 86 803 **135062** 77 201 79 92 388 401 20 60 544 603 722 829 **136106** 71 86 345 466 786 801 **137822** 906 21 36 **138109** 28 57 312 62 418 43 513 66 [100] 646 53 789 816 998 **139091** 265 97 470 525 85 631 703 998

140038 58 77 177 81 307 15 [200] 38 58 442 517 83 661 794 837 57 **141007** 164 88 229 [300] 71 395 593 96 619 90 702 **142082** 110 338 81 584 655 738 [100] 861 929 **143158** 65 319 516 660 63 703 801 959 **144062** 77 159 389 690 790 824 902 **145106** 275 356 63 498 555 848 [100] **146170** 205 316 93 97 521 623 706 12 [200] 33 58 **147213** 346 84 556 853 **148068** 70 198 278 330 476 555 625 55 882 986 92 **149116** 33 55 256 333 82 426 56 72 92 711 844 944

150037 318 62 418 562 99 809 **151011** [100] 127 286 306 469 84 93 582 653 774 **152186** 447 679 805 77 [10000] 918 34 **153255** 475 574 **154206** 62 662 832 **155101** 727 898 951 **156066** 97 113 31 80 548 88 684 91 766 87 804 [150] 85 **157091** 97 254 67 496 557 616 94 899 930 **158022** 341 432 559 81 95 678 83 785 870 [100] **159067** 122 84 225 355 [300] 497 605 75 730 46 70 806

160063 212 334 445 716 911 79 **161105** 218 604 31 85 794 954 60 **162046** 63 247 300 574 893 918 99 **163082** 136 [100] 289 420 [100] 583 789 867 **164022** 87 197 265 342 446 694 896 [100] **165108** 222 435 519 661 939 **166351** 71 407 603 818 **167067** 163 90 203 477 546 57 62 650 81 [100] 890 962 69 **168161** 466 643 56 961 [150] **169128** 41 323 489 505 29 757 63 82 927

170087 96 243 408 540 798 934 **171091** 186 230 380 446 49 713 93 817 22 23 [300] 927 **172085** 249 94 334 480 509 756 943 **173019** 67 72 101 220 67 76 315 538 87 605 779 826 39 40 55 **174063** 87 98 193 328 513 61 [100] 95 [1000] 847 **175128** 42 66 [100] 206 25 34 354 81 471 617 81 832 33 **176010** 110 59 84 259 410 48 690 92 822 48 973 **177159** 253 62 70 374 445 544 96 677 [100] 781 885 952 65 **178000** 36 [100] 206 76 329 68 425 643 54 [100] 817 66 **179013** 179 266 302 478 596 [300] 638 735 957 82

180000 [100] 131 [100] 41 289 360 402 565 654 765 977 **181034** 203 300 513 640 832 924 **182131** 216 58 445 54 88 518 90 [150] 760 77 89 910 67 95 **183173** 397 460 [100] 72 740 42 **184107** 37 68 807 **185032** [100] 121 311 453 542 647 912 **186024** 185 272 590 652 781 34 825 77 **187205** 24 26 27 67 369 425 32 72 547 84 707 915 42 **188233** 526 59 625 [200] 97 705 803 914 **189043** 186 92 283 329 53 416 22 67 589 942

190071 214 437 58 579 698 882 **191027** 191 242 66 368 86 95 470 556 [100] 602 832 33 59 **192448** 578 703 44 943 **193019** 149 [100] 51 313 [100] 99 403 **194054** 288 424 29 652 [3000] **195100** 234 35 76 313 77 667 798 [150] 928 **196068** 224 84 308 84 506 44 73 976 92 **197059** [100] 279 320 529 614 791 96 853 940 **198007** 22 46 65 130 56 433 506 30 35 629 [150] 34 939 **199037** 95 132 37 59 227 355 81 520 611 77 994

200349 73 502 87 944 **201571** 763 838 **202117** 21 489 565 73 703 849 79 95 **203007** 146 51 266 327 520 46 **204106** 92 306 95 569 622 [100] 772 968 90 **205336** 406 15 571 667 723 28 44 86 974 **206026** 47 98 106 87 465 575 77 676 837 933 [100] **207011** 47 91 146 289 [100] 559 908 892 924 **208147** 299 454 527 67 650 773 **209114** 352 [100] 99 523 66 603 729 896 977

210016 177 208 335 56 [100] 437 508 43 58 709 40 840 64 [300] 900 **211093** 905 35 81 93 **212233** 370 452 575 84 [100] 648 [100] 828 **213198** 436 583 92 753 850 910 53 **214084** 448 527 64 783 820 67 941 **215167** 81 209 93 380 498 652 746 836 912 58 **216102** 418 629 743 **217079** 179 321 409 643 [200] 47 78 737 49 55 852 58 **218005** [300] 72 305 541 54 79 963 74 95 **219054** 74 209 65 389 97 415 63

220019 [300] 34 232 78 [100] 685 772 86 **221257** 481 576 93 606 760 853 63 904 76 [200] **222311** 616 894 **223029** 525 66 851 69 85 **224079** 136 [100] 224 36 410 753 80

---

1. Ziehung der 1. Klasse 207. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 8. bis 10. Juli 1902.) Nur die Gewinne über 60 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. **(Ohne Gewähr.)**

8. Juli 1902, nachmittags.

137 [100] 59 224 449 635 839 **1068** 334 515 33 40 611 35 883 2026 46 60 292 403 91 546 622 76 711 81 803 15 3212 586 703 57 60 4173 405 654 898 924 42 5029 94 260 [100] 80 553 685 743 50 859 90 **6060** 66 441 638 80 83 **7435** 38 45 736 840 949 55 **8083** 184 99 347 815 22 59 80 **9003** 48 56 70 103 11 59 212 363 [100] 409 517 617 706 56 99 804 912 41

10145 52 592 714 823 976 **11062** [100] 130 211 20 59 340 552 635 **12068** [10 13 70 222 331 421 [150] 602 39 702 981 **13067** 100 37 [500] **14668** 528 749 849 **14166** 331 63 [100] 84 **15073** 153 241 619 41 894 87 916 **16097** 210 52 329 403 867 663 **17201** 386 410 599 703 880 964 76 **18019** 79 181 257 87 658 94 700 10 898 **19254** 499 521 24 67 865 979

20037 188 483 63 518 604 50 65 729 96 825 907 **21050** 85 268 77 327 482 589 626 732 49 [200] 69 [200] 83 **22029** 64 180 83 742 338 903 76 **23121** 379 652 735 **24283** 344 [150] 526 655 747 63 98 904 **25106** 23 383 514 628 98 819 **26072** 84 299 537 638 88 90 98 865 **27069** 71 367 71 92 436 52 597 603 51 730 845 921 **28042** 43 146 208 69 497 573 831 85 **29006** 149 289 347 451 517 [150]

30234 426 838 936 82 **31142** 267 342 540 664 82 99 **32072** 117 89 206 300 525 674 **33161** 62 418 65 [200] 600 46 767 90 94 821 31 922 **34040** 66 195 444 545 [100] 732 64 **35060** [300] 71 264 364 427 37 714 37 54 895 917 **36069** [100] 91 134 225 72 344 64 419 517 94 623 76 806 979 83 **37038** 71 211 94 [100] 86 376 458 504 12 93 686 714 **38170** 88 486 90 [100] 579 608 52 803 54 951 74 91 **39124** 540 98 630 73 791 820 29

40139 59 320 649 72 777 925 **41093** 179 233 37 63 541 621 23 709 836 39 55 **42025** 94 298 459 515 73 965 [150] **43040** 144 297 99 542 409 84 522 30 710 61 863 **44124** 243 563 606 60 61 94 892 991 **45003** 9 110 740 85 **46123** 39 220 427 64 215 818 69 **47085** 175 404 891 903 **48074** 301 628 786 [100] 973 81 906 **49066** 119 293 336 54 518 [100] 614 826

50083 95 115 505 655 **51287** 481 529 [100] 57 618 **52007** 25 296 472 [100] 88 500 22 81 97 56 [100] 949 96 [5000] **53088** 106 238 [30000] 376 408 573 79 723 97 **54031** 141 [100] 214 25 308 19 498 574 79 603 21 87 742 **55116** 46 [150] 378 478 586 670 79 97 724 882 97 909 96 **56024** 591 613 87 721 863 94 934 47 75 **57000** 210 96 435 70 619 873 961 **58681** 787 [100] 913 77 **59190** 299 442 58 561 663 857 84 922

60029 68 223 417 503 81 616 76 707 803 32 57 94 922 61 74 **61047** 50 99 212 343 85 538 746 917 **62022** 37 56 122 507 30 66 607 27 730 70 89 877 97 **63091** 187 525 615 91 752 951 74 **64023** 84 139 251 69 87 374 672 450 93 542 47 76 622 798 807 54 953 **65037** 433 509 612 22 825 [100] 950 **66070** 77 338 431 39 674 808 983 85 **67045** 246 526 563 810 94 923 **68015** 21 134 53 509 718 808 63 92 923 97 **69036** 123 251 396 [100] 504 637 [150] 54 765 907

70006 27 43 233 [150] 493 510 32 730 53 76 935 98 **71202** 33 55 334 78 793 822 70 948 **72079** 137 72 639 741 830 46 935 **73045** 262 309 68 423 67 [100] 619 732 **74033** 68 82 109 273 85 448 652 72 891 978 **75070** 194 235 458 570 804 972 **76102** [100] 71 83 94 208 522 627 728 875 **77217** 61 86 408 894 **78005** 49 83 326 64 95 423 533 49 53 [150] 601 828 931 **79027** 283 85 [100] 422 643 48 77 658 709 96 807 53 945

80298 466 77 501 22 61 705 966 **81026** 29 41 176 354 476 757 807 911 **82**107 46 213 334 563 76 602 55 749 57 94 859 930 97 **83202** 43 75 321 515 75 733 40 886 **84**091 260 392 531 649 51 734 **85049** 254 434 555 73 868 913 **86**291 544 93 645 [100] 83 [200] 768 92 815 957 **87**247 458 591 740 83 975 **88**000 88 113 26 217 37 81 360 [100] 98 99 489 543 89 94 711 88 889 925 **89**217 55 500 637 805 [100] 45 [150] 936

90000 119 241 352 478 96 548 [100] 97 619 [100] 58 [150] 70 [500] 708 835 937 **91**120 311 658 715 39 49 892 912 **92**029 266 374 442 695 **93**118 28 304 23 91 711 40 863 974 [300] **94**011 60 264 364 781 888 **95**050 101 202 31 52 [100] 96 324 630 77 731 87 911 19 23 24 **96**004 108 37 363 80 84 451 533 697 728 65 972 **97**103 **98**162 366 450 563 719 993 98 **99**014 125 27 [100] 94 238 331 791 93 822 905 42 59

100040 [100] 157 265 334 40 77 513 18 601 965 **101**831 917 92 98 **102**001 127 41 320 480 617 20 756 895 947 [100] 49 **103**121 361 680 866 957 85 [100] **104**014 108 72 268 392 429 662 858 42 **105**007 325 70 94 658 785 812 58 952 **106**177 217 419 634 38 794 985 **107**244 310 57 411 39 588 97 649 61 858 **108**111 209 304 73 786 994 **109**038 178 84 325 466 75 663 743 867

110000 15 41 53 [150] 107 953 **111**059 108 265 345 489 539 806 25 934 **112**099 217 43 422 612 76 789 [100] 978 **113**039 42 141 [100] 90 253 330 418 507 70 682 854 **114**050 101 295 360 564 605 712 809 919 [100] **115**001 77 [100] 166 253 84 341 65 [100] 467 591 662 944 67 94 **116**080 221 88 432 514 36 57 750 882 **117**027 433 506 86 623 937 41 **118**328 461 530 976 85 **119**197 [150] 305 58 72 472 503 67 603 739 67 905 13

120001 191 373 98 421 574 93 653 82 823 80 [100] **121**015 47 167 490 568 653 722 30 817 **122**324 76 471 75 645 747 59 83 854 57 **123**078 103 17 74 349 637 703 14 73 850 956 70 **124**206 557 795 889 **125**147 229 461 825 61 **126**103 347 406 516 638 722 **127**089 174 495 602 80 876 [200] 975 **128**483 519 70 **129**178 237 384 91 419 20 22 36 856 929

130088 [100] 311 435 50 691 757 76 894 991 **131**081 172 377 526 834 87 911 36 55 [150] **132**011 32 203 85 316 444 45 601 91 844 **133**023 87 149 **134**023 138 33 526 71 647 727 853 908 **135**024 43 61 102 473 79 **136**066 194 387 458 557 94 608 726 953 **137**037 111 372 80 692 768 [150] 842 **138**047 95 115 38 255 380 98 680 706 21 853 59 93 984 **139**033 90 225 76 348 94 636 746 98 [150] 955

140266 428 54 519 56 57 714 23 872 [100] **141**029 42 194 278 460 96 638 720 52 [100] 69 923 54 **142**102 207 946 85 [300] **143**436 600 55 **144**090 290 514 17 91 94 814 46 48 **145**205 37 854 67 607 41 93 882 **146**085 145 50 321 83 589 [100] 966 95 **147**018 77 184 214 47 60 633 804 **148**014 119 255 547 92 782 893 **149**285 646 750 807 85 924

150007 221 31 44 308 628 **151**121 270 350 63 97 421 657 717 28 69 993 96 **152**454 540 46 80 667 97 797 881 **153**094 224 499 501 9 36 613 85 862 969 **154**023 31 86 139 [100] 227 [100] 520 34 72 799 [100] **155**094 169 224 [100] 48 422 576 647 50 778 913 **156**138 [100] 68 337 67 517 80 93 670 755 59 823 902 **157**004 39 154 [100] 82 221 481 911 95 **158**352 410 700 82 837 **159**054 411 503 89 611 706 [200] 22 861

160186 257 [100] 393 [100] 405 68 712 68 826 94 961 [100] **161**016 225 301 97 [100] 509 600 15 796 892 **162**152 307 99 482 [150] 550 727 **163**036 141 56 280 337 465 690 745 82 814 **164**101 48 77 98 263 333 497 575 628 768 922 77 86 **165**088 136 216 491 520 71 635 953 94 **166**059 64 208 15 518 706 97 939 **167**086 105 25 207 77 79 826 75 444 634 897 956 **168**077 [100] 319 477 604 14 38 747 [100] **169**200 439 [100] 40 84 90 851 64

170050 51 140 217 44 58 67 75 83 99 304 84 87 444 [200] 530 736 821 **171**025 361 484 582 727 854 73 83 **172**075 417 39 884 937 **173**189 [100] 91 200 65 361 400 9 510 622 46 97 731 905 **174**011 56 70 84 190 287 323 577 729 71 879 936 **175**026 112 75 261 392 771 **176**381 450 [300] 561 82 665 852 58 978 **177**096 [200] 192 474 500 649 71 731 53 909 [100] 21 59 64 **178**034 101 6 53 99 560 691 715 74 93 [100] 862 79 **179**072 [100] 210 47 57 405 640 700 847 982 85

180011 27 175 243 435 72 545 620 27 702 3 910 **181**032 126 345 411 597 608 712 888 **182**205 38 407 41 68 706 30 811 37 952 **183**091 308 410 74 503 38 384 734 72 829 45 [200] **184**047 54 284 46 334 543 655 53 745 [150] 997 **185**034 66 155 83 [300] 202 342 87 429 502 49 630 84 731 38 907 **186**053 296 356 98 427 663 959 **187**071 88 495 925 **188**020 125 76 215 85 351 465 **189**062 186 265 78 390 407 86 516 680 757 816 [150]

190006 393 428 52 76 85 595 988 **191**016 24 115 212 50 94 [200] 516 753 830 **192**719 41 861 927 **193**113 222 312 598 642 785 803 984 **194**078 252 54 88 443 584 665 969 78 81 **195**102 43 51 333 73 463 94 817 83 996 **196**027 108 29 62 333 496 [150] 607 720 51 809 34 **197**386 640 95 **198**021 264 312 571 93 811 **199**128 40 229 94 441 50

200052 [200] 55 56 157 254 369 448 568 605 38 990 **201**060 67 121 39 63 74 [150] 264 85 359 696 716 **202**096 133 242 344 67 94 434 502 [150] 934 46 **203**093 129 283 87 390 99 441 622 90 708 63 80 98 978 **204**495 855 72

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 3000, 3 zu 1000, 6 zu 500 Mk.

Verein.
bends 8½ Uhr:
t
zu freundlichst eingeladen.
er Vorstand.
Tag-
Geschenke
sten,
s für
für
sowie
Kinder.
NEUSS,
Krämerstr. 7,
Niederstr. 3.
Aachen.
unsfahrt
Golddouble, Gold-
lt
genstände bei mäßiger
kauft.
e Nr. 31.
tanstalt,
C o.,
iederstrasse 56.
l Millionen.
nen.
er banklichen
digungsfrist verzinst
idendenscheine.
umenten zur Aufbe
l Tresor-Anlage.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 267. (Zweites Blatt.) Mittwoch, 9. Juli 1902. (Veronika.) 29. Jahrgang.

Feuer vom Himmel.

Ein Missionar der Kongregation des hl. Geistes, Pater Bruno, berichtet über seine Erlebnisse auf der Insel Martinique während des Ausbruchs des Vulkans.

„Samstag, den 26. April bestiegen die drei Patres Demaurel, Ackermann und Chassagnol den Berg Pelee, um zu sehen, wo der Krater liege, der am Vorabend zu rauchen begonnen hatte. Auf dem Gipfel La Croix mußten sie Halt machen, um nicht im Schwefeldampfe zu ersticken. Wolken umhüllten den trockenen See, dem Dämpfe entstiegen. Während der folgenden Woche dampfte es weiter und stärker. Man freute sich dieses Anblickes und unterhielt sich über diesen Ausbruch.

In der Nacht vom 2. auf den 3. Mai regnete es Asche; das störte aber Niemand, im Jahre 1851 gab es ja auch einen Aschenregen. Die Studenten konnten nichts mehr thun, die Asche war überall eingedrungen, und die Luft war drückend. Wir entließen die Schüler, was auch die anderen Anstalten thaten.

Am 5. Mai stellte es der Superior den Patres frei, fortzuziehen zu Pfarrern in der Umgegend. Allein das Schauspiel des rauchenden Berges war so erhaben, man mochte es weiter genießen, und auch den Geistlichen nicht lästig werden. „Vielleicht thäten Sie besser, wenn Sie fortgingen," bemerkte der Superior beim Frühstück. Die Patres blieben.

An demselben Tage aber spie der Vulkan einen Strom kochenden Schlammes aus, der mit rasender Schnelligkeit herabstürzte, eine Rumfabrik mit sich riß und mit solcher Gewalt ins Meer eindrang, daß die dort verankerten Schiffe weit hinaus in die See getrieben wurden.

Am Dienstag Morgen verreisten zwei unserer Priester. Wir trösteten uns damit, daß wir, 5 Kilometer vom Krater entfernt, wohl nichts zu befürchten hätten.

In den Wirthschaften und Straßen fanden sich Flüchtlinge aus den Nachbardörfern zusammen; sie schwelgten während der Nacht, und brüllten Schmutzlieder auf die Muttergottes und das Altarssakrament. Der Münsterpfarrer ließ die schmutzigen Plakate voller Schimpf und Lästereien vom Portal abreißen, welche die Schüler der „Schule ohne Gott" angeklebt hatten. Der Bisthumsverweser brachte die Nacht vor Mittwoch bei uns zu. Er bemerkte, daß Flammen aus dem Krater hervorschlugen.

Bruder Gerhard und ich wollten uns nach Fort de France einschiffen, wo wir geistliche Hilfe leisten sollten; wir kamen aber zu spät und hätten bis Samstag warten müssen wenn nicht Pater Mary um Aushülfe im Beichtstuhle gebeten hätte. Ich erklärte mich bereit, indeß die andern Mitbrüder es vorzogen, im Kollegium zu bleiben. Bruder Gerhard begleitete mich. Pater Damarel lenkte das Pferd und Pater Duruy ritt an unserer Seite. Beide kehrten um, nachdem sie uns an Ort und Stelle, in Montrouge, abgesetzt hatten.

Eine Schreckensnacht brach herein. Das Rollen des Vulkans, welches aus drei Oeffnungen kam, klang noch dröhnender als in Saint-Pierre. Die Erde erbebte, ein entsetzliches Sturmwetter zog sich zusammen.

Am Morgen von Christi-Himmelfahrt, um 8 Uhr, brach es los, wie unter tausendfachem Kanonendonner. Blitzschnell, unter schauerlichem Pfeifen, schoß eine Feuerwolke auf St. Pierre los. Man meinte, die Welt müsse untergehen. Die ganze Insel schien dem Verderben geweiht. Himmelhoch stieg eine Rauchsäule aus dem Krater auf. Ein neuer Wolkensturm ergießt sich über die Stadt und Insel und schüttet einen Steinregen über das ganze Land aus. Schwarze Nacht!

Die Einwohner von Montrouge drängten sich alle zusammen in der Kirche von Maria Hilf. Um 10 Uhr brachte ich vor ausgesetztem hochw. Gute das hl. Meßopfer dar. Beim Lavabo bemerkte ich, daß sich die Leute zum Altar hindrängten.

Den ganzen Tag und die ganze Nacht Beichthören, Bitten und Flehen vor dem Altare der Mutter Gottes. Kleine Kinder schliefen auf dem Teppiche vor dem Altare. Noch einmal eine Schreckensnacht, dann allgemeine Flucht der Leute, die sich in ihrem Dorfe nicht mehr sicher glaubten. Indessen fährt der Vulkan fort, zu donnern und zu speien.

Pater Mary flieht nicht, bittet uns aber, sonstwo eine sichere Stätte zu suchen. Wir treffen an der großen Bucht die Patres Guillot und Gallot. Wir sind noch 7 Mann am Leben, die andern alle todt! An Arbeit fehlt es nicht.

So oft man von St. Pierre spricht, rufen alle aus: Feuer vom Himmel hat Sodoma verzehrt! Einer, der die Zerstörung der Stadt mit ansah, sprach: Ja, es war ein Feuerregen. Die ganze Stadt stand mit einem Schlag in Flammen. Alle Leichen sind verbrannt, die Glieder derselben verdreht, ganz unkenntlich. Man verbrennt sie vollends mit Petroleumfeuer. Priester wandeln unter den Leichen, betend und segnend, Raubgesindel plündert Kirchen, Tabernakel und Geldschränke. Ein Jammer!

Pater Voegtli suchte die Trümmer unserer Anstalt auf. Er fand 7 Leichen unserer Patres im Garten, andere kamen wohl in ihren Zimmern um und in den Pfarreien, wo sie thätig waren.

Seither fährt der Vulkan fort, Feuer zu speien. Feuer vom Himmel! Schulen ohne Gott, eine verdorbene Jugend, keine Ehen mehr, Sodomas und Gomorrhas Thaten, Schandlieder und Lästerungen aus Paris eingeschleppt durch die Beamten der Republik!

Im Schoße der Republik frägt man sich: Müßten wir nicht die Insel dem Feuer und der Asche des Vulkans überlassen? Sie scheint ja doch der Zerstörung geweiht. Man weiß aber, daß der Handel auf Martinique 58 Millionen jährlich beträgt, und möchte diese nicht verloren geben.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 9. Juli.

* **Ordensauszeichnungen für Feuerwehrleute.** Der Minister des Innern hat durch eine Verfügung die von Seiten der freiwilligen Feuerwehren neuerdings wieder erbetene Stiftung eines staatlichen Ehrenzeichens für 25jährige vorwurfsfreie Dienstzeit in der freiwilligen Feuerwehr abermals abgelehnt. Dagegen erklärt er sich bereit, Verdiensten auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens bei den Vorschlägen für die Verleihung staatlicher Ehrenzeichen volle Würdigung angedeihen zu lassen, indem er darauf hinweist, daß schon auf Grund eines früheren Erlasses Mitglieder einer freiwilligen und Pflichtfeuerwehr nach einer mindestens 30jährigen erfolgreichen Thätigkeit zur Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens vorgeschlagen werden können. Vorschläge zur Verleihung von Orden aus Anlaß der Thätigkeit in einer Feuerwehr setzen dagegen, sofern sie nicht zum Ordensfeste erfolgen, einen besonderen Anlaß, z. B. die Feier des 50jährigen Bestehens einer um das Löschwesen verdienten Feuerwehr, voraus.

* **Ueber die vorläufige Unterbringung** unverschweifender Minderjähriger in die Fürsorgeerziehung hat der Minister des Innern am 31. Mai d. J. eine allgemeine Verfügung erlassen, zu der besonders die zweifelhafte Frage Anlaß gegeben hat, ob das Amtsgericht, in dessen Bezirk ein Minderjähriger unverschweifend getroffen wird, als solches zur Anordnung der vorläufigen Unterbringung des Betroffenen in die Fürsorgeerziehung in der Lage ist. Der Minister des Innern ist im Einverständniß mit dem Justizminister der Ansicht, daß die Entscheidung über die Zuständigkeit in das Gebiet der Rechtsprechung fällt; bis zu einer etwaigen abweichenden Entscheidung der Gerichte sollen aber die Anträge zur vorläufigen Unterbringung an das Amtsgericht gerichtet werden, in dessen Bezirk der Minderjährige betroffen (aufgefunden) wird.

* **Ueber die Thätigkeit der Schiedsmänner** im Jahre 1901 ist im Justizministerialblatt ein amtlicher Bericht erschienen, der für die 13 Bezirke der Oberlandesgerichte zu Berlin, Breslau, Kassel, Celle, Köln, Frankfurt a. M., Hamm, Kiel, Königsberg, Marienwerder, Naumburg, Posen und Stettin insgesammt 18 271 Schiedsmänner aufführt; von den in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten anhängigen 10 355 Sachen kamen nur 6676 vor den Schiedsmännern zur Entscheidung, wovon 4809 erledigt wurden. Weit größer, um das 19fache, war die Zahl der Sachen wegen Beleidigungen und Körperverletzungen, die vor das Forum der Schiedsmänner gelangten; sie betrugen insgesammt 195 859, von denen 99 986 zur Verhandlung gelangten und 61 282 durch Vergleich von den Schiedsmännern beigelegt wurden.

Der Filzmair-Peter und der Telegraph.

Der Filzmair-Peter war einer, der das Gras wachsen hörte. In der Welt herumgekommen war er nicht viel, trotzdem wußte er manches von den Wunderdingen und Merkwürdigkeiten der großen Welt zu erzählen, so zum Beispiel vom Stephansthurm in Wien, der so hoch ist, daß man beim Hinaufschauen zu demselben dreimal rasten muß, vom Telegraph und von der Eisenbahn und dergleichen mehr.

Der Peter hatte seinen Buben, den Markus, zu Innsbruck in der Lehre. Jüngst war von Innsbruck ein Brief erschienen, und der gute Markus hatte bitter geklagt, wie in der Stadt alles so theuer sei, wie er so viel Hunger leide, und daß er schließlich ein Paar nagelneue Stiefel benöthigte.

Der Peter ist nicht karg, wenn es sich um seinen Jüngsten handelt. Nach acht Tagen waren die Stiefel fertig. Die Stiefelröhren wurden vollgepfropft mit Butter, Käs und Speck; das ließ sich die Mutter nicht nehmen.

„Aber das Zeug muß ja verderben," meinte der Peter, „weil es so lang auf der Reise ist!"

Da kam ihm ein lichter Gedanke: „Der Telegraph! — Da geht es so schnell wie der Wind,

Kleines Feuilleton.

* Wie die Verlobung des Königs Ludwig II. von Bayern mit der Herzogin Sophie in Bayern im Jahre 1867 rückgängig gemacht wurde, erzählt Frhr. v. Völderndorff in seinen Erinnerungen an den damaligen Ministerpräsidenten und späteren Reichskanzler Fürsten Hohenlohe. Fürst Hohenlohe ließ Anfang September 1867 zur Mittagsstunde Frhrn. v. Völderndorff, seinen vortragenden Rath, kommen und bemerkte ihm: „Da lesen Sie, etwas Neues," empfing mich der Fürst und reicht mir ein königliches Handschreiben, worin der König kurz mittheilte, er habe sich entschlossen, die Herzogin Sophie in Bayern, mit welcher er seit Mitte Januar des Jahres verlobt war, nicht zu heirathen. Er vertraue der „bewährten Geschicklichkeit des Fürsten, diese Sache zur allgemeinen Zufriedenheit zu ordnen." „Ich habe mich sofort zur Audienz bei Seiner Majestät gemeldet," bemerkte der Fürst, „da kommt die Nachricht, wann ich empfangen werde," setzte er bei, als die Rückkehr des in die Residenz geschickten Generalsekretärs gemeldet wurde. „Seine Majestät," — meldete dieser —, „sind vor einer Viertelstunde ins Gebirge gefahren; wann er heimkommt, ist unbestimmt, und wohin sich Majestät begeben, unbekannt." Wir sahen uns alle drei an, und ich sagte: „Das wird unsere diplomatischen Beziehungen zu Oesterreich (der Kaiser von Oesterreich war der Schwager der Braut) wesentlich fördern." Der Fürst zuckte die Achseln. „Was will ich machen; das ist offenbar ein unabänderlicher Entschluß. Besser ist es doch noch immer so, als wenn mir nach einem Jahre die Erwirkung einer Scheidung aufgetragen worden wäre." „Ich bewundere die Fähigkeit Eurer Durchlaucht, jeder Sache eine gute Seite abzugewinnen," bemerkte ich, „das ist allerdings richtig. Aber es ist ja gar kein Grund vorhanden, der den König berechtigt, sein Verlöbniß zu lösen." „Eben darum muß diese Lösung von Seiten der Braut ausgehen," sagte der Fürst, „ich muß es so einrichten, daß sie einen genügenden Anlaß findet, zurücktreten. Das wird nicht zu schwierig werden. Aber, da fällt mir eben ein, das Erste, um was ich Sie ersuche — ich bewunderte im Stillen, wie umsichtig der hohe Herr auch an Kleinigkeiten dachte —, ist: gehen Sie sofort auf die Münze und geben Sie Avis, daß vorerst die Ausprägung des Geschichtsthalers mit dem Doppelbilde des Brautpaares sistirt wird."

König Ludwig II. hatte die geschickte Hand und den diplomatischen Takt des Fürsten nicht überschätzt; aber allerdings that er auch Alles, was Letzterer anrieth. Zuerst eine Hinausschiebung des Termins der Heirath mit dem Beifügen, daß die Absicht zu letzterer nach wie vor bestehe. Dann auf die Aufforderung, mindestens einen endlichen Zeitpunkt zu bestimmen, die ausweichende Erklärung, „dieser lasse sich mit Rücksicht auf die Gesundheit des Königs nicht wohl festsetzen." Das gab denn natürlich dem herzoglichen Hause den genügenden Grund, „unter solchen Verhältnissen lieber das Verlöbniß als aufgelöst ansehen zu wollen"; welche Erklärung der König „mit dem tiefsten Bedauern" entgegennahm. So gelang es, die Angelegenheit zu ordnen, ohne daß eine allzu große Verstimmung entstand.

Etwa ein Jahr darauf verlobte sich Prinzessin Sophie mit dem Herzog von Alençon. Am 26. September 1868 war in Possenhofen — soviel ich mich erinnere — das Verlobungsfest. Plötzlich erscheint Seine Majestät in Begleitung der Kaiserin von Rußland und bleibt eine volle Stunde da, ohne im Mindesten zu fühlen, daß seine Anwesenheit höchst peinlich empfunden werde.

* Amerikanisches Duell Heidelberger Studenten. Ueber einen höchst sonderbaren Vorfall wird aus Heidelberg der „Frkf. Ztg." folgendes berichtet: Am Nachmittag des 1. Juli versammelten sich 6 Studenten in der Wohnung eines von ihnen, eines jungen Mediciners, und beschlossen, einem Zwist wegen einer Dame durch ein amerikanisches Duell einen würdigen Abschluß zu geben. Nachdem zwei von ihnen ausgeloost waren, loosten diese beiden unter sich, und die schwarze Kugel traf den Mediciner, den Besitzer des Zimmers. Diesem neunzehnjährigen jungen Mann — es soll der Sohn eines höheren Beamten in Karlsruhe sein — wurde von den übrigen bedeutet, seinem Leben zwischen 6 und 8 Uhr ein Ende zu machen; er durfte zwischen drei ihm „vorgelegten" Todtesarten wählen und entschied sich für das Oeffnen der Pulsadern. Nachdem einer der jungen Leute die künftige „Todtenmaske" des Verurtheilten, sowie die des Studenten, der vorher mitconcurrirt, gezeichnet und diese Kunstwerke zu beiden Seiten eines Schädels auf dem Tische untergebracht hatte, entfernten sich die fünf. — Gegen 8 Uhr verlangte der Hauswirth, der vielleicht ungewöhnliches bemerkt hatte, Einlaß in das verschlossene Zimmer des Studenten. Der junge Mann antwortete, er fühle sich zu schwach, die Thür zu öffnen; doch gelang es ihm endlich, aufzuschließen. Zu seinem Entsetzen fand der Wirth das Zimmer über und über mit Blut besudelt; der junge Mann hatte eine Anzahl tiefer Schnittwunden im Arm und eine Verletzung am Halse, die sich der Unglückliche mit einem Instrument aus seinem medicinischen Besteck beigebracht hatte. Sofort wurden zwei Professoren der Medicin herbeigerufen. Während der Hausherr, die Herren erwartend, bei dem Schwerverwundeten Wache hielt, erschien einer der 5 Studenten, um zu erfahren, ob das „Urtheil" vollstreckt sei. Da er noch Leben in dem „Verurtheilten" sah, stieß er ihn mit dem Fuße ans Bein und sagte verächtlich: „Pfui, der Kerl lebt ja noch, der hat sich ja nur gestupft!" . . . . Der junge Mediciner wurde in die Klinik gebracht und befindet sich jetzt außer Lebensgefahr. — Wenn sich die obige Nachricht bestätigt, dann ist der Blick in die abgrundtiefe Verkommenheit gewisser studentischer Kreise geradezu grauenerregend.

Von anderer Seite wird die Nachricht dementirt.

* Ein mokanter Miether, seines Zeichens Geschäftsmann in St. Avold, machte, um seinen bisherigen Vermiether zu ärgern, folgendes bekannt: „Da ich wegen bevorstehenden Umzuges meine jetzige Wohnung . . . straße Nr. . . . in dem Zustande verlassen muß, wie ich sie übernommen habe, so suche ich zu diesem Zweck 50 noch fehlende Ratten und zahle pro Stück 20 Pfennig."

* Einen wohlwollenden Rath enthält die Zeitung für den Oberbruch; er lautet: „Unlieb verspätet! Jener Herr, der mir am vergangenen Freitag eine Anzahl gefüllter Butten entwendete, wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Mixtum compositum nicht Fleischextrakt, sondern Fliegenleim ist. Nach erfolgtem Genuß empfiehlt sich gelöschter Kalk, um Komplikationen vorzubeugen. Gustav Sasse."

* Ueber die Entstehung der Kopfschmerzen infolge von Augenstörungen schreibt Dr. Hirsch: Vielfach sind die Kopfschmerzen nur die Folge schlechter Augen. Und diese Störungen sind nur von demjenigen mit Sicherheit nachzuweisen, welcher sich andauernd mit der Untersuchung dieser Krankheiten beschäftigt. Am häufigsten ist die Weitsichtigkeit die Veranlassung zu Kopfschmerzen. Das überschärfte Auge muß nämlich, um deutlich zu sehen, seinen Muskelapparat sehr anstrengen und zwar um so stärker, je näher ihm der betrachtende Gegenstand liegt, besonders also beim Lesen und bei allen feinen Arbeiten. Dies ruft aber, wenn der Muskelapparat in dieser Weise stundenlang überangestrengt wird, Schmerzen in den Nervengebieten der Stirn hervor, die bis in den Hinterkopf vielfach ausstrahlen. Bei kräftigen Menschen wird diese Anstrengung noch häufig ertragen, dagegen bekommen schwächliche Personen oder solche, welche eben eine Krankheit überstanden haben, leicht Kopfschmerzen, wenn sie ihre Augen in dieser Weise ermüden. Die Augenuntersuchung deckt dann die Ursache des Uebels auf, welches durch eine passende Brille behoben wird. Auch andere Augenkrankheiten rufen leicht Kopfschmerzen hervor, so vor allem ein unregelmäßig gebautes Auge, ebenso die Kurzsichtigkeit. In allen diesen Fällen schafft eine passende Brille Linderung vor den Kopfschmerzen, welche manchmal unerkannt jahrelang den Menschen peinigten.

Ja, noch viel schneller!“ Gleich wurde eine Adresse geschrieben: „An meinen lieben Sohn, den Junggesell Filzmair Markus in Innsbruck.“ Dann machte sich der Peter auf den Weg in die Stadt. Dort fragte er einen vornehmen Herrn: „Mein lieber Herr Doktor, oder was Ihr seid — könnt Ihr mir nicht sagen, was es kostet, wenn ich ein Paar Stiefel telegraphiren lasse?“ Fing aber der Herr an zu lachen und wollte dem Peter begreiflich machen, das gehe nicht an.

„Was, du Suppenberger, du ausgehungerter, glaubst etwa, wir sind so dumm; wir wissen schon auch, was wir wissen; und g'rad extra laß ich die Stiefel telegraphiren!“ So stieß der Peter im höchsten Zorne hervor und rannte die Straße hinunter, schnurstracks hinaus auf die Bahnstrecke. Aber hier waren die Telegraphenstangen zu hoch und die Drähte zu weit oben. Er mußte die Bahnstrecke entlang weiter schreiten — und richtig, da hingen die Drähte weiter herab. Der Peter zog noch einen Guldenzettel heraus und befestigte ihn an den Stiefelohren.

„So, das wird wohl genug sein,“ meinte er, „als Fahrgeld für die Stiefel, und was zu viel ist,“ bekommt wohl der Bub in Innsbruck heraus.“

Jetzt nahm er das Stiefelpaar kräftig in die Hände — ein kühner Wurf — und sie hingen oben an den Drähten.

Der Peter zog nun sein Pfeifchen heraus, stopfte dasselbe und legte sich ins Gras, um zuzuschauen, wie die Stiefel abfuhren. Die Stiefel jedoch hingen ganz ruhig droben; wenn der Wind sie ein wenig bewegte, so richtete sich der Peter jedesmal auf und meinte, jetzt geht's los; aber der Telegraph wollte die Stiefel nicht mitnehmen.

„Ah“, dachte sich der Peter, „man wird nicht zuschauen dürfen, wenn's gehen soll“, und trabte gemüthlich in die Stadt hinein zum Bärenwirth und that sich gemüthlich. Allein, die Stiefeln ließen ihm keine Ruhe, und nach einer Stunde war er wieder draußen bei den Telegraphenstangen; jedoch die Stiefeln waren noch da. Er ging näher hinzu und — was ist denn das? Er sah durch die Stiefel hindurch ein Stück blauen Himmel.

„Aber um's Himmelswillen“, dachte er, „wie haben denn die Stiefel ein Loch bekommen, und wo ist denn der Speck und der Käs? Haben die Fuhrleute beim Telegraph am End gemeint, ich will dem Buben bloß das G'fraß schicken?“

Er langte mit einer Stange das Schuhwerk herunter, und jetzt gingen ihm erst die Augen auf. Das waren ganz andere Stiefel, und ein Brief war auch dabei:

„An meinen lieben Vater in Tirol! — Lieber Vater! Habe die Stiefel mit Zugehör richtig erhalten. Ich danke Euch dafür und sende anbei mein altes Paar zu einer gütigen Reparatur! Viele Grüße schickt Euer dankbarer Sohn Markus!“

„Nein,“ meinte der Peter, „das ist jetzt aber schnell gegangen! Und schön schreiben kann der Bub und gelehrt! Respekt vor dem Telegraph! Da möcht ich auch einmal mitfahren — wird wohl zu viel kosten!“

Frohen Muthes schritt der Peter nach Hause. Noch froher schritt aber ein Handwerksbursche über die Landstraße hin und schaute immer wieder vergnügt an seinen funkelnagelneuen Stiefeln hinunter und langte immer wieder in seinen Sack, um etwas für den Mund herauszuholen. — Bald erfuhr der alte Filzmair, daß sein Sohn weder Stiefel noch sonst was erhalten habe; da wurde er fuchswild und hoch und theuer hat er geschworen: „Mit dem Telegraph schick ich nichts mehr, denn da sind lauter Halloderer und Spitzbuben dabei!“

Landwirthschaftliches.

LKR. **Vermittelung von landwirthschaftlichem Dienstpersonal aus den im Herbst d. J. zur Entlassung kommenden Reservisten durch den Arbeitsnachweis der Landwirthschaftskammer.**

Die Anwerbung landwirthschaftlichen Dienstpersonals aus den im Herbst d. J. zur Entlassung kommenden Mannschaften (Reservisten) wird in Zukunft durch die Vermittelung des Arbeitsnachweises der Landwirthschaftskammer geschehen, da das bisherige Vermittelungsverfahren nur wenig Erfolg hatte. Die von den im landwirthschaftlichen Betriebe arbeitsuchenden Reservisten ausgefüllten Meldebogen, welche an die einzelnen Truppentheile versandt sind, werden vom Arbeitsnachweis gesammelt, und die einzelnen Adressen denjenigen Arbeitgebern, die eine den mitgetheilten Lohn- und sonstigen Ansprüchen entsprechende Stellung angemeldet haben, übersandt. Zur Verpflichtung der Arbeitsuchenden, die von dem Arbeitgeber selbst erledigt werden muß, empfehlen wir die Benutzung des bei den Nebenstellen des Arbeitsnachweises vorräthigen Dienstannahmescheins, der vom Arbeitnehmer unterschrieben werden muß. Wir bitten daher diejenigen Arbeitgeber, die im Herbste d. J. eine Stelle zu besetzen haben, diese bei dem Arbeitsnachweis der Landwirthschaftskammer, Bonn, baldmöglichst anzumelden. Bei der Anmeldung wolle man die Meldebogen, die von der Hauptstelle in Bonn, oder auch von den Nebenstellen kostenlos bezogen werden können, benutzen und dieselben sorgfältig ausfüllen.

LVR. **Haftpflichtversicherung.**

Der Landwirthschaftliche Verein für Rheinpreußen hat seinen Vertrag mit der Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft „Zürich“ betreffend Begünstigung seiner Mitglieder beim Abschluß von Haftpflichtversicherungs-Verträgen mit einigen kleinen Abänderungen auf fünf Jahre verlängert.

Vermischtes.

* Chemnitz 4. Juli. Das hiesige Landgericht hat ein raffinirtes Schwindlerpaar, Mutter und Tochter, abgeurtheilt, das Gaunereien a la Humbert im Kleinen getrieben hatte. Die Frau Vogel und deren 20jährige Tochter hatten gute Zeiten gesehen, da der Mann eine Posamentenfabrik betrieben hatte. Nach seinem Tode kam die Familie aber rasch herunter und und Frau und Tochter mußten als Posamentenarbeiterinnen sich ihr Brod verdienen. Da schien sich Gelegenheit zu bieten, die Tochter an den Mann zu bringen und so wieder zu einer bessern Lebenshaltung zu kommen. Um den Herrn Ingenieur, der das Technikum in Mittweida bald verlassen sollte, festzuhalten und zu blenden, mußte man ihm vorspiegeln, daß er einst große Reichthümer zu erwarten habe. Durch gefälschte Urkunden wußten die „Damen“ bei ihm und anderen den Glauben zu erwecken daß ein früher in Annaberg im Erzgebirge thätig gewesener Küchenchef von einem in Italien verstorbenen Bekannten dessen mehrere Millionen betragenes Vermögen geerbt und davon Fräulein Vogel 200,000 M. letztwillig vermacht habe. Die heirathslustige Jungfrau fertigte ein Schriftstück an, worin ihr ein Agent in Dresden „mit Genehmigung des Reichsgericht“ Vollmacht zur Abhebung der 200,000 M. ertheilte. Außerdem schrieben die beiden Postkarten an sich selbst, worin hochgestellte Personen bekundeten, daß sich „alles richtig so verhalte“, Durch diese Schwindeleien und Fälschungen ergaunerten sie von einer Frau in Buchholz 404 M., von einem Graveur in Mittweida 1510 M., von mehrern Bekannten 200 M. und von Privatier in Annaberg 15,700 M. Alle Welt hielt die Leute für steinreich, und diese gaben sich nun einem äußerst luxuriösen Leben hin, in dem auch theure Badereisen nicht fehlten. Allen Reichthum und Genuß theilte der Herr Techniker und verlebte mit seiner Braut und Schwiegermutter herrliche Tage in Berlin und Leipzig. Die Nemesis brachte diesen deutschen Humberts je 5 Jahre Gefängniß und dem Mittweidaer „Ingenieur“ die Relegation.

* Ein Uebergaul wird in der neuesten Nummer des Militärwochenblattes zum Kauf angeboten. Das Inserat hat folgenden Wortlaut:

> Meinen 7jährigen, schönen lammfrommen Hengst, mit welchem ich Versuche zur Feststellung des geistigen Könnens des Pferdes mache, will ich verkaufen. Er unterscheidet zehn Farben, liest, kennt die vier Rechnungsarten und anderes mehr. v. Osten, Berlin, Griebenowstraße 10.

Armseliger Ben Akiba!

* Die Automobilwettfahrerin den Alpen. Die überaus steile Thalfahrt von Arlberg in das Ober-Innethal hinab hat manche Maschine außer Gefecht gesetzt. Die Arlbergerstraße war in sehr gutem Zustande. Auf der Paßhöhe war der Schnee auf eine Länge von zwei Kilometer 4,10 Meter breit ausgeschaufelt. Die Schneewände zu beiden Seiten waren stellenweise je 4 Meter hoch. Eine treffliche Augenblicksaufnahme von den „Wettlaufern“ hat die „Neue Züricher Zeitung“ am Freitag bei deren Durchfahrt durch Zürich gemacht. Man liest da: Jetzt haben wir sie gesehen, der Automobilfahrer wilde verwegene Jagd, Genre mehr Hackelberger als Lützow! . . . Da sausten sie heran: man sah nicht Mann noch Wagen sondern nur glitzernde Staubwolken mit langen, zerwehenden Schweifen; jedes Automobil gab eine Miniaturausgabe der Ansicht einer staubumhüllten Cavallerieattacke. Die Fahrer, Herr und Heizer, stiegen an der Poststation von den Riechwagen ab, und Mann und Fuhrwerk wurden äußerlich geputzt und innerlich gestärkt. Was man also an Staub auf den Sauskarren beim Bellevue sah, haben die fremden Gäste alles vom Reichsboden unserer guten Stadt Zürich fortgetragen; es mögen einige Zentner mitgegangen sein. 11,35 Uhr kam das erste „Schnauferl“ über die Quaibrücke gerannt. Hr. de Knyff (am Samstag im Ober-Innthal gestürzt), Nr. 5 eine große, tief gebaute Maschine, mit mächtigem Vorkasten, grauweiß belegt, so daß man die eigentliche Farbe nicht sehen konnte. Hr. de Knyff mag ein schöner Herr sein, sein Heizer auch; aber gesehen haben wir nichts von ihm als die Hände am Lenkrad. Die ganze übrige ehrenwerthe Person war vermummt; ein ursprünglich schwarz eingefackter Koloß, da, wo man mit Recht den Kopf vermuthete, eine Art Bergkuppe mit Guckfenstern und Ventilationslucke, fast sah es aus, als ob Wagen, Herr und Maschinist aus einem Stück von einem Hinterwäldlerkünstler in Riesenumfang geschnitzt worden seien, Der Hauptreiz an dieser ganzen Tour muß offenbar im Baden und Schlafen liegen; im Fahren jedenfalls kaum. . . . Immer dasselbe Bild: vermummte, unheimlich flatternde Gestalten und Staub, viel Staub. Auf einzelnen Vehikeln saß auch nur ein Mann, in der Stellung, wie etwa unsere Buben bäuchlings den Berg hinab zu schlitten pflegen. Schließlich klagt das Blatt bitter darüber, daß die Fahrer in der verkehrsreichen Stadt statt 12 Kilometer in der Stunde bis zu 40 Kilometer gefahren seien.

Kaufleute und Gewerbetreibende,

die auf correcte und saubere Ausstattung ihrer Drucksachen Werth legen, wollen sich bei Bedarf gütigst an die

Buchdruckerei der Neuß-Grevenbroicher Zeitung,

Neuß, Niederstraße 46—48,

wenden.

Geschäftsprinzip: Gediegene Arbeit. Mäßige Preise.

Seidenstoffe Sammte, Velvets. von Elten & Keussen, Krefeld. Muster franco.

Bekanntmachung.

Geschäftstreibende und Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund der §§ 139d und 139e der Reichs-Gewerbe-Ordnung für den Stadtbezirk Neuß gemäß Bekanntmachung der hiesigen Polizei-Verwaltung vom 20. Decbr. 1901 für das Jahr 1902 folgende Ausnahmen von den Bestimmungen über den 9-Uhr-Ladenschluß und über die den Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen zu gewährende Mindestruhezeit und Mittagspause zugelassen sind:

1) An folgenden Tagen dürfen offene Verkaufsstellen bis 10 Uhr Abends geöffnet sein:

12., 19., 26. Juli,
2., 9., 16., 23., 30. August,
6. September,
4., 11., 18., 25., 31. October,
8., 15., 22., 29. November,
3., 4., 5., 20, 23., 24. und 31. December.

2) Die Bestimmungen über die den Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen ꝛc. zu gewährende Mindestruhezeit u. Mittagspause werden für die nachstehend aufgeführten Tage außer Anwendung gesetzt, und zwar:

12., 19., 26. Juli,
2., 9., 16., 23., 30. August,
6., 13., 20., 27. September,
3., 4., 5., 20., 23., 24., 31. December.

Neuß, den 3. Juli 1902.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Gielen.

Geld

in jeder Höhe auf 1. Hypothek besorgt schnell

Theod. Kox, Neuß, Josefstraße 95.

I. und II. Etage,

je 6—7 Räume, Breitestraße 101, auf 1. October zu vermiethen.

Näheres bei **Wwe. Wienen,** Kapitelstraße 39, II. Etage.

Weidviehmärkte in Neuß.

Die hiesigen **Weidvieh(Fettvieh)-Märkte** beginnen am

Montag den 21. Juli 1902

und werden ununterbrochen **jeden Montag** bis in den Spätherbst dieses Jahres auf dem **Viehhofe vor dem Hessenthore** stattfinden.

Neuß, den 17. Juni 1902.

Der Bürgermeister: **Gielen.**

Frucht-Verkauf zu Kleinenbroich.

Am Freitag den 11. Juli 1902, Nachmittags 2 Uhr,

läßt Frau Wittwe **Gerhard Hüsgen** geb. **Adelheid Fischer,** Ackerin zu Büttgen-Rottes beim Wirthe Herrn **Jakob Franken** zu Kleinenbroich am Eickerend:

12½ Kölner Morgen Roggen, am Willicherwege, in der Nähe der Eisenbahn — in 12 Loosen — und 1½ Morgen Roggen an der Weicherhecke neben Hüh,

öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten versteigern.

Die Frucht ist gegen Hagelschlag versichert.

Besagtes Ackerstück von 12½ Morgen am Willicherwege ist auch unter der Hand zu pachten und ist dieserhalb Näheres bei der Frau **Wwe. Hüsgen** und im Verkaufstermine zu erfahren.

Neuß. Justizrath **Tits,** Notar.

Schönes Unterhaus,

4 Räume ev. mit Mans., Breitestr. 101, per 1. Okt. zu vermiethen. Näheres **Ww. Wienen,** Capitelstr. 39, 2. Et.

Erste **Etage,** 5 Zimmer und 1 Mansarde, mit allen Bequemlichkeiten, per 1. Oktober zu vermiethen.

Kapitelstraße 51.

No. 100

verlange man, wenn man eine **kräftige** 5 Pfg.-Cigarre rauchen will in der Cig.-Handlung von **P. Spelter,** Oberstr. 113.

Arbeiterinnen-Hospiz.

Arbeiterinnen und Dienstmädchen finden

Kost und Logis

zu billigsten Preisen im Hospiz **Brückstraße 14** (in der Nähe des Marktes).

Eltern, welche ihre Kinder zur Fabrik zu schicken genöthigt sind, Vormünder, Lehrer, Geistliche werden um Unterstützung und Empfehlung des **unter Leitung des St. Anna-Vereins** stehenden Institutes gebeten. **Gute Kost, vorzügliche Zimmer und Betten.** Pro Tag 80 Pfg., pro Woche 4,50 M.

Der Vorstand.

Original-Singer-Nähmaschinen

sowie

alle Zubehörtheile, Nadeln, Oele, Garne ꝛc.

liefert billigst unter Garantie die Agentur von

Jean Landau, Neuß, Spulgasse Nr. 10.

Reparaturen schnell und billig.

Näherinnen

für **Winterloden-Joppen** gesucht.

Friedenheim & Strauß, M.-Gladbach, Sittardstraße 30.

Lourdesfahrten 1902

finden statt:

1. am 10. August über **Paris,** Brive (je 1 Tag), in Lourdes (6 Tage); Rückfahrt 19. August über Lyon (7 Stunden), **Paray le Monial** (5 Stunden), Cette (2 Stunden), Toulouse (5 Stunden).
2. a. am 1. September über **Lyon** (5 St.), in Lourdes (5 Tage); Rückfahrt am 9. September über Paray le Monial (1 Tag Logis), direkter Zug.
   b. am 1. September über **Lyon** (4 St.), **Marseille** (1 Tag Logis), in Lourdes (5 Tage); Rückfahrt am 9. September über Paray le Monial (1 Tag Logis).
3. am 16. September über **Paris** (1 Tag), in Lourdes (6 Tage); Rückfahrt 24. September, in Herbesthal Mittags 1 Uhr.

Rückfahrtkarten zu allen Zügen **2. Klasse 90 Mk., 3. Klasse 60 Mk.** Anschlußkarten ab Köln besonders. Logis in **Paris, Lourdes, Paray le Monial** und **Marseille** werden zu Preisen von 6—12 Mk. nachgewiesen bei vorheriger Bestellung. **Anmeldungen** zu 1 müssen bis **1. August,** zu 2a und b getrennt (2a **direkt** oder 2b **Marseille**), sowie 3 bis **10. August,** weil nur eine beschränkte Zahl aufgenommen wird, zweckmäßig jedoch **möglichst bald** erfolgen. Nach dieser Frist finden Anmeldungen **nicht** mehr statt. Ausführliche Prospecte sind erhältlich vom **Internationalen Pilger-Bureau** zu **Essen** Ruhr (gegen 10-Pfg.-Marke).

Hübsches Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung, auf sofort oder später zu vermiethen.

Bei guter Geschäftslage billiger Preis.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kautschuck-Stempel

Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.

Stempelfarbe in Flaçons

zu haben in der **Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

Gemeinde-Sparkasse Büttgen.

zahlt für alle Einlagen bis 10 000 Mk. 3¾ %.

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Glück.

Grösstes und vornehmstes Specialitätentheater Deutschlands.

Täglich Auftreten allererster Kunstkräfte

Jeden 1. und 16. neues Programm.

Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Empfehle stark gepinnt:

Herren-Schnürstiefel	von	4.90 an.
„ Zugstiefel	„	4.50 „
„ Schnallenstiefel	„	8.50 „
Damen-Knopfstiefel	„	5.75 „
„ „ Chevreaux	„	8.50 „
„ Spangenschuhe	„	2.50 „
„ Stoffpantoffel	„	1.20 „

Alle sonstigen Schuhwaaren billigst

Carl Thoeren, Neuss, Niederstr. 26, neben dem Rhein. Hof.

Schimmel

wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch

Dr. Oetker's Salycil à **10 Pfg.,**

genügt für 10 Pfund Früchte.

Rezepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Starke **Erdkohlrabien-Pflanzen** sind zu haben. **Steinshof,** Löveling.

Vergiss mein nicht!

St. Josefsheim,

Heimath für heimathlose Kinder.

Maria-Theresia vom hl. Josef,

Berlin N. 58, Pappel-Allee 110/111.

Wer schnell u. billig **Stellung finden** will, verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzenpost“** in Eßlingen.

Ein junger Spitz

zu verkaufen.

Wo, sagt die Exp.